

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6050-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 3. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausdrücklich bestellt. — Bezahlungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden: die Gewerbeleute Bürgerschaft 10, sowie die Kaufleute in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Kaufleute und in den benachbarten Vororten; und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Ausnahme: hat die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gümmlstr. 66. Fernspr.: Amt Uhlstädt 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 16. Oktober 1914.

## Morgen-Ausgabe.

Nr. 483. • 62. Jahrgang.

### Der Krieg.

Die reiche Kriegsbeute von Antwerpen. Französische und russische Angriffe abgewiesen. Unsere Truppen vor Warschau.

W.T.-B. Großes Hauptquartier, 15. Okt., mittags. (Amtlich.) Bei Antwerpen wurden im ganzen 4. bis 5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Zahl belgischer Soldaten, die Zivilkleider angezogen haben, dingfest gemacht werden. Nach Mitteilungen des Konsuls in Ternuën sind etwa 20 000 belgische Soldaten und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. Ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein. Hier von stützigen Massen weggeworfener Kleidersacke, besonders von der englischen Royal Naval Division.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß. Mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition, Massen von Säcken, Wollachs, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggons,

4 Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Stahl, für 10 Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte von etwa einer halben Million Mark, ein Panzer-Eisenbahnzug, mehrere gefüllte Versiegungszüge und große Viehbestände. Belgische und englische Schiffe befanden sich nicht mehr in Antwerpen.

Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und 3 Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden; jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht. Angebohrt und verdeckt wurde nur die „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd. Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte versenkte Fahne nicht benutzbar. Die Hafenanlagen sind unbefähigt.

Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte.

Die Reste der belgischen Armee haben bei Annäherung unserer Truppen Gent schleunigst geräumt. Die belgische Regierung, mit Ausnahme des Kriegsministers, soll sich nach Le Havre begeben haben. Angriffe der Franzosen in der Gegend von Lüttich wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Sonst ist im Westen keine Veränderung.

Im Osten ist der russische, mit großen Streitkräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen. Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa acht Armeekorps auf der Linie Iwangorod-Warschau über die Weichsel unternommener russischer Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. Die in russischen Zeiungen verbreiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze entbehren jeder Begründung.

Oberste Heeresleitung.

Die Niederlagen der Russen an der ostpreußischen Grenze.

W.T.-B. Berlin, 15. Okt. Aus Rastenburg in Ostpreußen wird vom 15. Oktober gemeldet: Die aus besonderer Sicht angeordnete Räumung des Ortes Goldap von der Zivilbevölkerung hat zu unnötigen Besorgnissen Veranlassung gegeben, und zahlreiche andere Ortschaften Ostpreußens sind völlig grundlos von einem großen Teil der Einwohnerchaft in den letzten Wochen verlassen worden. Den gegenüberstehenden müssen festgestellt werden, ob bisher alle Offensive-Versuche von russischer Seite ebenfalls gescheitert sind. Die russischen Streitkräfte haben ihre Stellung von Schwedt entlang der Elbe bis in die Gegend gegenüber von Lyck. Ihre Truppenzahl wird auf 6 bis 8 Armeekorps angenommen. Es ist den russischen Truppen nicht gegliedert, auch nur eines Fusses Breite vorzudringen, und befinden sich ausnahmslos auf russischem Boden. Die Angriffe der Russen erfolgten zum Teil des Nachts und brachen im mörderischen Feuer der deutschen und polnischen Infanterie zusammen. Ihre Verluste

sind sehr umfangreich, wohingegen auf deutscher Seite der Prozentsatz an Verlusten außerordentlich gering ist, stellenweise beinahe als null bezeichnet werden kann. Unsere Truppen leisten übermenschliches. Seit einer Reihe von Tagen in den Schüttengräben liegend, brechen an ihrem schweren Wall die russischen Angriffe erfolglos zusammen.

### Eine große Schlacht zwischen Iwangorod und Warschau.

b. Kopenhagen, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bln.) Aus Petersburg wird über London gemeldet: Eine große Schlacht findet zwischen Iwangorod und Warschau statt. Die Deutschen stießen mit den Russen auf dem linken Weichselufer zusammen. Der Kampf, der vor drei Tagen begonnen hat, wird wahrscheinlich Wochen, vielleicht Monate dauern. In den amtlichen russischen Berichten wird Jawornik als Stelle des ersten Angriffes genannt. Daraus geht hervor, daß die Russen während der Kampfpause in der letzten Woche sich bis mindestens 35 Kilometer westlich Przemysl zurückgezogen haben. In Warschau hört man schweres Geschützfeuer im Süden und Westen.

### Die Flucht der Belgier aus Ostende.

hd. Rotterdam, 15. Okt. In Ostende wurden gestern die letzten Überreste der belgischen Armee, meistens Verwundete, welche vorher in einem traurigen Aufzug mit bandagierten Armen und Beinen durch die Straßen gezogen waren, eingeschifft. Dann wurde den Bewohnern mitgeteilt, daß keine Dampfer mehr absfahren. Nun begann eine gewaltige Auswanderung aus Ostende und den umliegenden Dörfern nach der holländischen Grenze, wo man mit dem unangefahrbaren Strom der Flüchtlinge nichts mehr anzufangen weiß. In Sluis waren wohlhabende Bürger aus Ostende froh, sich einen Stuhls bemächtigen zu können, worauf sie die Nacht verbringen konnten.

hd. Folkestone, 15. Okt. Heute sind wieder mehrere tausend Flüchtlinge aus Antwerpen gelandet, von denen viele halb verhungert und ärmlich gekleidet waren.

### Der Eindruck der Regierungsverlegung in Ostende.

W.T.-B. London, 15. Okt. (Nichtamtlich.) "Daily News" meldet aus Ostende: Die Verlegung des Sitzes der belgischen Regierung hat einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Auf die leichten Kanaldampfer fand Sturmtrauf statt.

### Die Zahl der belgischen Flüchtlinge in Holland.

hd. Amsterdam, 15. Okt. In Holland sind jetzt 280 000 belgische Flüchtlinge eingetroffen.

### Der allgemeine Vormarsch der Deutschen nach der Küste.

W.T.-B. Amsterdam, 15. Okt. (Nichtamtlich) "Nieuws van den Dag" meldet aus Ternuën: Deutsche Truppen, die noch Tausenden zählen, seien durch Selzaete nach Westen vorgerückt. — In Selzaete sei ein Aufmarsch erlassen worden, daß sich alle Männer zwischen 18 bis 45 Jahren binnen zwei Tagen anmelden müßten. Heute früh wurde Aissenede besetzt. — Opern wurde durch die Deutschen vollständig umzingelt. Ein Strom von Flüchtlingen, die sich auf dem Weg nach Calais befinden, weist auf den allgemeinen Vormarsch der Deutschen nach der Küste hin.

W.T.-B. Rotterdam, 15. Okt. (Nichtamtlich) "Rotterdamse Courant" meldet aus Aardenburg: Die Deutschen besetzen die Brücke bei Stroobrugge an der holländischen Grenze. Strome von Flüchtlingen kommen in Seelandisch-Flandern an. — Aus Rosendaal wird gemeldet, morgen beginne wieder der Bahnhofstrahl nach Antwerpen.

hd. Kopenhagen, 15. Okt. "Berlinske Tidende" meldet aus London: Ein englischer Berichterstatter traf in Bruxelles (Huyne) die Vorruppen des von Antwerpen kommenden belgischen Heeres an. Reisende, die gestern von Ostende angekommen sind, haben einen heftigen Kampf bei Ostdunkerque, dicht am Meer, beobachtet.

### Die Frage der Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.

hd. Rotterdam, 15. Okt. Nachdem die holländische Regierung sich mit der deutschen über die Rückkehr der Bevölkerung von Antwerpen und des Landes innerhalb des zweiten Festungsgürtels verständigt hatte, verhandelt sie jetzt über die Rückbesiedlung in das Westerland. Weil diese Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind, wurden heute vorläufig noch 3000 Männer nach Norden transportiert. — Büssingen ist von Tausenden der armen Flüchtlinge gefüllt. 182 englische und belgische Soldaten wurden nach der Arbeitsanstalt Breenbuizen gebracht.

W.T.-B. Haag, 15. Okt. (Nichtamtlich) Die Regierung wird heute oder morgen an die Flüchtlinge aus Antwerpen und der außerhalb der äußeren Festungsgürtel liegenden Dörfern einen Aufruf, betreffend ihre Rückkehr, richten.

### Die Flatterminen bei Antwerpen.

hd. Kopenhagen, 15. Okt. Aus London wurde gemeldet, daß in der Nähe von Hoboken, einem Städtchen bei Ant-

werpen, eine große Anzahl Flatterminen ausgelegt worden seien. Die deutschen Soldaten erhielten Kenntnis hiervon und konnten die gefährlichen Stellen vermeiden.

### Ein heftiger Angriff der „Post“ auf die Maßnahmen des Generalgouverneurs von Belgien.

Br. Berlin, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bln.) Die "Post" nimmt die über London kommenden Nachrichten, der deutsche Generalgouverneur von Brüssel will die belgischen Männer am Gelegenheit zu einer Sitzung geben, um ihre Wünsche über die provisorische Regierung vorzutragen, zum Anlaß eines heftigen Angriffs auf die Art der bisherigen Verwaltung des eroberten Landes. In Belgien seien die schrecklichsten Greueln an unseren Verbündeten und begangen worden. Das Land sei nach hartem Kampf erobert, was solle unter solchen Umständen eine belgische Staatsgründung? Der Sieger könne allein bestimmen, was mit dem Lande geschehen solle. Das Blatt erhofft von dem Besuch des Reichskanzlers in Brüssel eine Andeutung des Kurses, sonst werde die öffentliche Meinung nicht mit den Generalgouverneur allein für die begangenen Fehler verantwortlich machen.

### Der gefangene Kommandant von Antwerpen.

hd. Krefeld, 15. Okt. Der frühere Kommandant der Festung Antwerpen de Guise ist in Begleitung zweier belgischer Offiziere in das hierige Gefangenencalager übergeführt worden.

### Eine Spende der Heilsarmee für die Belgier.

hd. Von der holländischen Grenze, 15. Okt. Der "New York Times" zufolge hat die Heilsarmee der Vereinigten Staaten 400 000 Pfund Sterling für die belgischen Flüchtlinge nach London gesandt.

### Große Ungeduld in London.

W.T.-B. Kopenhagen, 15. Okt. (Nichtamtlich) "National Tidende" meldet aus London: Man ist hier nicht geneigt, die Bedeutung der augenblicklichen Lage zu unterschätzen, doch herrscht in gewissen Kreisen Ungeduld, daß nicht schnelle Fortschritte gemacht und daß die britische Flotte noch nicht in der Lage war, wieder einzuschreiten und anzugreifen.

### Die Londoner Zeppelinfurcht.

hd. Rotterdam, 15. Okt. Die englische Presse beschäftigt sich eifrig mit der Möglichkeit eines Angriffs der Zeppelinflotte auf London. Die Versicherungsprämien sind seit dem Falte von Antwerpen verdoppelt worden.

### Der Verkauf erbeuteter Schiffe in England.

W.T.-B. London, 15. Okt. (Nichtamtlich) Die Admiraltät gibt bekannt, daß der Verkauf der erbeuteten Schiffe, ausgenommen kleine Segelschiffe, nur an englische Häuser oder wisslich englische Gesellschaften stattfinden darf.

### Bildung englischer Berufsregimenter.

hd. Rom, 15. Okt. Aus London wird gemeldet: Die Regierung sucht Regimenter aus gleichen Gegenden und gleichen Berufsklassen zu organisieren. So besteht bereits ein Regiment aus früheren Akademikern und ein zweites derartiges Regiment sei in Bildung begriffen. Ferner habe man ein Regiment aus Sportsleuten, lauter Professionären, gebildet. Diese hätten die Aufgabe, als bewaffnete Infanterie den Aufklärungsdienst gegenüber den Italienern zu versetzen. Sodann gibt es bereits ein Regiment aus Schülern und auch die aus dem Burenkriege bekannten Homanry seien zu den Waffen gerufen. Endlich habe der Generalmajor Niedmond der Regierung bis zum Frühjahr zwei Armeekorps, ausschließlich irändische Freiwillige, angeboten.

### Die bisherigen Verluste der Franzosen.

Br. Madrid, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bln.) Die in Barcelona erscheinende Zeitung "Die Grafico" läßt sich am 29. September von der französischen Grenze berichten, die Franzosen hätten bisher 150 000 Tote und 350 000 Verwundete.

### Französische Flüchtlinge in Calais.

hd. Rotterdam, 15. Okt. Die "Times" melden aus Calais: Die Ankunft von Hunderten von Flüchtlingen in Calais ist eine Andeutung der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes in Nordfrankreich. Es sind meist Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren, die den Befehl erhalten, ihre Städte und Dörfer zu verlassen, bevor die Deutschen eintraten.

### Der Krieg und die Sozialdemokratie.

Die Rechnung unserer Feinde, der Krieg müsse eine soziale Revolution in Deutschland hervorrufen, hat sich als eitel Dunst erwiesen, möchten auch noch soviel Lügenmeldungen entsprechenden Inhaltes in die Welt geschickt werden. Nach den Erfahrungen der verlorenen zehn Kriegswochen dürfte auch der verbotene Deutschenhaß in der bezeichneten Richtung keinerlei Hoffnungen mehr hegen. Trotzdem ist es gerade für unsere Feinde ungemein lehrreich, der neuesten Ausgabe der "Sozialistischen Monatsschrift" entnehmen zu können, daß die revisionistische Sozialdemokratie nicht nur ohne Vorbehalt die Lösung des Durchhaltezens unterschreibt, sondern auch eine

Die Flatterminen bei Antwerpen.

hd. Kopenhagen, 15. Okt. Aus London wurde gemeldet, daß in der Nähe von Hoboken, einem Städtchen bei Ant-

Verstärkung der nationalen Solidarität als Folge des Krieges erwartet und zugunsten der nationalen Verteidigung Maßnahmen gegen die Entvölkerung des platten Landes verlangt. Diese bemerkenswerten Strömungen haben ihren Niederschlag in drei Aussagen gefunden, deren wesentliche Ausführungen wir im nachstehenden zusammenstellen.

Hugo Poetsch, der nachweist, daß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wegen ihrer Zustimmung zur Kriegsanleihe von keiner sozialdemokratischen Seite ein Ladel zuteil geworden sei, hebt hervor, wie wenig die sozialdemokratische Bereitschaft zur Verteidigung des Vaterlandes nur der erste Anfang der Entrüstung oder ein Rausch der Begeisterung gewesen sei:

"In den langen 10 Wochen, die der Krieg bisher dauert hat, ist trotz der ungeheuren Opfer, die vom Volk gefordert wurden, die Entschlossenheit zu liegen, alles daran zu setzen, die gleiche geblieben. Die gewaltige Empfindung des 4. August 1914 beherrscht die deutsche Sozialdemokratie heute wie beim Ausbruch des Krieges, und das wird so bleiben bis zum siegreichen Ende."

Welche Wirkungen der Krieg auf die Festigung der nationalen Solidarität üben werde, darüber führt Walter Oehme folgendes aus:

"Jeder Sieg, den wir erringen, auch jede Niederlage, die wir etwa erleiden werden, wird das Gefühl der nationalen Solidarität stärken und festigen. Jeder Tag wird die Glieder des Volkes enger zusammenziehen und die Bande, welche die Parteien zur großen Volksgemeinschaft verbunden, stärker machen. Ein Volk, das beim Ausbruch des Krieges alle Streitigkeiten auf allen Gebieten vergaß und nur die eine große Idee der Einheit der Nation kennt, kann sein Nationalbewußtsein nie wieder verlieren. Wie groß immer die Schädigungen des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens sein mögen, sie werden durch diesen moralischen Gewinn ausgeglichen. Verbürgt das Bewußtsein der nationalen Einheit uns militärisch den Erfolg, so wird es auch unsere politische Entwicklung, unseren wirtschaftlichen Fortschritt, unsere soziale Arbeit und unser kulturelles Streben in solchem Maße fördern, daß dem militärischen Sieg der Sieg der Volkswirtschaft und Volkskultur folgen muß."

Die zukünftige Sicherung unseres Volkes gegen den Ansturm vereinierter Feinde will Wolfgang Heine durch agrarpolitische Maßnahmen gefördert wissen. "Wir brauchen", so schreibt er, "aus Gründen der nationalen Verteidigung möglichst viel anständige Menschen auf dem flachen Land; dessen Entvölkerung ist eine selbstmörderische Politik." — Weshalb Heine diese Forderung aufstellt, begründet er u. a. folgendermaßen:

"Der Krieg geht nicht um Elsass und Lothringen und einige Kolonien, sondern die verbündeten Feinde zielen ausdrücklich darauf ab, die deutsche Jugend sich in jahrelangen Kämpfen verbluten zu lassen. Sie wollen den deutschen Handel zerstören. Das bedeutet, die Bürger zu Betteln machen und die Arbeiter unseres reich bevölkerten Landes zur Auswanderung in alle Welt zwingen. Schon reden sie von der Aufteilung Österreichs und der Herabdrückung Deutschlands zu politischer Ohnmacht. Das wäre das Ende der deutschen Kultur. Was ihnen diesmal nicht gelingt, werden sie später versuchen wollen. Darum muß unser Augenmerk auch für die Zukunft darauf gerichtet sein, Volk und Vaterland durch vorbeugende wirtschaftspolitische Maßregeln gegen neue Angriffe zu rüsten."

Gelingt es den Zusammenarbeiten aller Parteien, der Entvölkerung des platten Landes ein Ende zu machen, dann wird unsere nationale Verteidigung noch in einem weiteren Boden verankert sein als bisher. Daß derartige Unregungen jetzt in so erfreulicher Weise von sozialdemokratischer Seite kommen, sollte unseren Feinden die Augen darüber öffnen, mit welcher elementarer Gewalt der Wille zum Siege das deutsche Volk beherrscht.

## Kriegsbriebe aus dem Osten.

In den Schlachengräben.

Von unserem zum Ostehe entsendeten Kriegsberichterstatter.

Armee-Oberkommando Ost, 8. Oktober.

Die Kämpfe um Suwalli.

Am 8. Oktober sah der russische Offensivstoß von Grodno gegen Suwalli ein. Die neu organisierte russische Armee stieß mit stärkeren Kräften, dem 8. sibirischen und Teilen des 22. finnischen Korps auf Augustowo-Suwalli vor. Die deutschen Kräfte hielten mit starker Artillerie den russischen im Anfang energisch geführten Angriff auf, bis genügend Kräfte gegen den nördlichen Flügel der Russen auseinander laufen konnten.

Die hier kämpfenden Truppen schwanden dann so weit herum, daß sie tatsächlich mit dem Gesicht nach der deutschen Grenze zu schlagen. Die Wirkung machte sich sehr bald bemerkbar. Die russische Offensive kam zum Stillstand und der deutsche Angriff setzte mit gutem Erfolg ein. Die Russen mußten auf selber Flucht ein paar tausend Gefangene und 8 Batterien lassen. Die völlige Ausnutzung des Sieges wurde nur dadurch verhindert, daß die russische Heeresleitung, um sich Luft zu schaffen, weiter nördlich vom Nemen aus Olita ihre neuen Truppen heranwarf, so daß die nun im Rücken gefährdeten deutschen Truppenteile herumgezogen werden mußten.

Ein wenig später hatte von Romno her eine nordwestliche russische Bewegung gegen Mirbassan eingesehnt. Unsere ganze Linie stand in starken Feldstellungen. Die Kämpfe auf diesem Abschnitt dauern fort.

Am Tage fanden heftige Artilleriekämpfe statt, die gegen Abend heftiger wurden. In den Nächten setzte russischer Infanterieangriff ein, der die russischen Kolonnen bis an unsere Drahtbindernisse brachte. Vor unserem vernichtenden Schnellfeuer kam es hier jedesmal zum Stehen und zum

## Rußland und Persien.

hd. Konstantinopel, 15. Ott. Das russische Parlament erhält die russische Antwort zu den persischen Wünschen für ungenügend und fordert die Regierung auf, schwere Maßnahmen zu treffen. Das Innere des Landes durchziehen mohammedanische Priester, welche den heiligen Krieg gegen die russischen Unterdrücker predigen

hd. Konstantinopel, 15. Ott. Auf Grund verlässlicher Nachrichten aus Teheran wird gemeldet, daß die Erringung unter den unabhängigen persischen Nomadenstämme eine allgemeine geworden ist. Die Nachricht, daß Nasr-el-Ulema in Tabriz hingerichtet worden ist, und die öffentliche, auf Verbrechen von russischer Seite erfolgte Aburteilung eines hochangesehenen geistlichen Führers haben in ganz Persien eine tiefgehende Erregung hervorgerufen. Die Aufforderung der persischen Regierung an Russland, seine Truppen aus Nordpersien zurückzuziehen, sei abgelehnt worden, während gleichzeitig die im Raum aus stehenden russischen Truppen schlagfertig gemacht wurden.

## Russische Niederlage gegen die Perser.

hd. Konstantinopel, 15. Ott. In den bisherigen Kämpfen haben die russischen Truppen Niederlagen erlitten. Die Aufständischen sind im Vormarsch auf russisches Gebiet begripen. Die Truppen Bahir Khan haben mehrere russische Feldgeschütze und Maschinengewehre erbeutet und viele Gefangene gemacht. Es fanden auch Kämpfe an der russischen Grenze am Kaspiischen Meer statt, wo die Aufständischen auf Transkaukasien vordrängen.

## Rußland überspannt den Bogen gegenüber Italien.

Die Bevormundungsversuche russischer Zeitungen, Italien in das Lager des Dreierbandes zu ziehen, werden erfreulicherweise sogar vom "Corriere della Sera" nachdrücklich zurückgewiesen. Die panslawistische Presse vom Schlag der "Novoje Wremja" hat den italienischen Blättern solche Zurückweisung überaus erleichtert, da sie einerseits nicht darunter zurückdrückt, Italien Expresspolitik vorzuwerfen, andererseits sich in plumpen Drohungen für den Fall ergibt, daß Italien nicht an die Seite der Dreierbandsmächte tritt. Als eine selbstbewußte Nation werden die Italiener die richtige Haltung gegenüber derartigen Beleidigungen ohne weiteres finden.

## Die gespannten türkisch-englischen Beziehungen.

W. T.-B. Konstantinopel, 15. Ott. (Richtamtlich.) Allgemein wird hier kritisiert, daß viele Engländerinnen auf Veranlassung der englischen Botschaft Konstantinopel verlassen haben, da das Verhalten der türkischen Behörden gegen die Ausländer stets mustergültig war und ist.

## Hafiz-Pascha in Konstantinopel zurück.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Ott. (Richtamtlich.) Der ehemalige Großwesir Hafiz-Pascha, der seit Jahren als Unterhändler über englisch-türkische Fragen sich in London aufgehalten hatte, ist von dort nach Konstantinopel zurückgekehrt.

## Verkündigung des Kriegsrechts über Portugiesisch-Kongo.

W. T.-B. Lissabon, 15. Ott. (Richtamtlich.) Der Gouverneur von Angola hat für Portugiesisch-Kongo das Kriegsrecht erklärt.

## Der Aufstand in Südafrika.

hd. Rotterdam, 15. Ott. Die Meldungen aus englischer Quelle über den von Oberstleutnant Maritz im Nordwesten der Kolonie erklärten Aufstand machen hier starken Eindruck, obgleich man zunächst nicht beurteilen kann, ob der Bewegung mehr als lokale Bedeutung zugesprochen werden darf. Indes ist man gespannt darauf, ob Maritz, wie er in seinem Ultimatum droht, mit deutscher Hilfe die Truppen des Obersten Britts angegriffen hat. Die Erklärung des Kriegszustandes in ganz Südafrika durch die Regierung der südafrikanischen Union ist jedoch ein Zeichen dafür, daß die Regierung die Bewegung nicht auf die leichten Schulter nimmt. Es wird bekannt, daß das Blatt "Volksstimme", das den Brief des Generals Beyer an Smuts veröffentlichte, beschlagnahmt wurde. Nur einige Exemplare seien in die Hände des Publikums gelangt. Gestern abend wurde dem "Daily Telegraph" aus Kapstadt gemeldet: Aus mehreren echten holländischen Zentren wurden heute Depechen, worin dem General Botha von der Regierung unbedingte Unterstützung

Rückwärtsfluten. Die Drabscheren konnten nur an wenigen Stellen arbeiten. Die russischen Verluste müssen erheblich gewesen sein.

## Nachtgefecht.

Am späten Abend, in der Nacht zum 7. Oktober, fuhren wir auf Landwegen zur Front. Nachmittags schon um fünf Uhr fing die Dämmerung an, die hügelige Landschaft zu verschleiern, um 7 Uhr sah man nur die Dinge, die in dem gelben Lichtkreis unserer Wagenlaternen lagen. Ab und zu blinzelte Licht aus einem Bauerngehöft, das der Krieg verschont hatte.

Das Licht aus den Fenstern in der Nacht hat sonst freundliches und Heimeliges für den späten Reisenden auf der Landstraße. Diese Häuser sahen wie mit ängstlichen Augen in die Dunkelheit. Wenn sich eine der bunten Gardinen zurückzog, zeigten sich spärliche Gesichter mit beklemmtem Ausdruck. Straßen und Straßen lang aber lagen die ausgestorbenen Dörfer in noch tieferer Dunkelheit als Adel und Weide, weil die Schatten der Brandruinen und die Giebel der Gutshöfe das matte Licht tranken, das von den Wollenträndern auszugehen schien.

Da plötzlich wurde der Horizont zu unserer Rechten, wo die russische Grenze lag, bloßrot. Dann sah es noch einige Zeit aus, als ob die Morgensonne über dem massigen, dunklen Wald auftauchte wollte. Dabei kam hinter flattigen Wollentzehen der Mond zum Durchbruch. Eine zweite Sonne leuchtet neben der ersten auf, eine dritte, eine vierte. Der Himmel wurde durchleuchtet, und man sah über dem hellen Schein schwarze Schatten.

Hinter der nächsten Biegung ist auch der Donner der Geschüsse zu hören. Er rollt in Salven, es donnert einzeln, nach kleinen Pausen ist es, als ob am ganzen Horizont entlangrollen der Geschüsse zu hören ist.

Der Nachwind wird schneidend. Ich denke an die Truppe, die jetzt den Angriff erwartet, sehr furchtlos, wie aus dem Grau der Ebene die grau-braunen Gestalten vorsprin-

gen sagt wird, empfangen. Dasjenige, was bisher vom Auftreten von Maritz bekannt wurde, macht einen höchst peinlichen Eindruck. Man hebt herbei, daß der Gedanke eines Berrats den holländischen Kolonisten mit ihrem ausgesprochenen Gefühl für Recht und Ehre wider ist.

## Die japanische Besetzung der Schantungseisenbahn.

Br. Mailand, 15. Ott. (Fig. Drahtbericht. Mr. Mailand) Der Londoner "Daily Telegraph" erfaßt aus Peking: Eine japanische Vorhut, die aus zwei Kompanien Infanterie bestand, hat die Endstation der Schantungseisenbahn Tsinanfu besetzt. Sie hat sich ohne Zwischenfall des ganzen angekommene rollenden Materials bemächtigt. Die fünf Divisionen des chinesischen Heeres in Stärke von 10000 Mann, die in der Nähe lagerten, sind während Zwischenfällen vorgelommen, aber den japanischen Truppen ist doch kein offener Widerstand entgegengestellt worden. Ein ganzer Bahnbeamtenstab verläßt Japan mit dem Zweck, die Schantungsbahn unter denselben Bedingungen zu übernehmen, wie die Bahnstrede im Süden der Mandchurie.

Über japanische Ausschreitungen und Grausamkeiten, die in China begangen wurden, berichtet Charles Leonard von der amerikanischen Baptisten-Mission in bei Chong, Provinz Schantung, in einem Briefe vom 22. September dem Beflinger Korrespondenten der "Associated Press": Durch den Standort des Missionars zogen 5000 Mann japanische Truppen vom westlichen Flügel der japanischen Armee. Da ihre Reise auf, sondern drangen in die besten chinesischen Wohnungen ein und zwangen sogar angesehene Chinesen für sie zu arbeiten. In manchen Fällen trockneten sie ihre durchnässte Kleidung, indem sie mitten in den Bäumen mit den Möbeln Feuer machten. Zur Fütterung ihrer Pferde benutzten sie die reisende Ernte, und die Soldaten schlachteten Hühner und Kinder für ihren eigenen Bedarf. Sie bezahlten dafür entweder gar nicht oder nur ganz ungern. Die chinesischen Frauen flohen aus ihren Wohnungen. Am Wohnort des Missionars begingen fünf Frauen Selbstmord, um nicht von den Japanern attackiert zu werden oder nachdem sie bereits attackiert waren. Die Japaner haben sie das chinesische Volk und die chinesische Republik ihrer Anerkennung und die Notwendigkeit aufzusehen, der Tätigkeit der Deutschen zu Wasser und zu Lande im Orient ein Ende zu machen. Dann wird gefragt, die Chinesen könnten ungehört ihrer Beschäftigung nachgehen, müßten aber den japanischen Truppen alles geben, was requiriert werde. Sie erhielten dafür Bezahlung. Der Missionar Leonard fügt hier hinzu, wenn die vertragte Bezahlung wirklich geleistet werde, sei es ja nicht so schlimm. Aber trotz vieler Umlagen habe er nicht in einem einzigen Falle erfahren können, daß angemessene Bezahlung geleistet sei, vielmehr sei in den allermeisten Fällen überhaupt nichts bezahlt worden. Dasselbe werde aus den umliegenden Gegenden gemeldet. Nicht einmal die von den Japanern mutwillig verbrannten Möbel in den chinesischen Wohnungen wohl auch kein Mensch mehr erwarten.

## Aus der Elgenfabrik des Dreierbandes.

W. T.-B. Konstantinopel, 15. Ott. (Richtamtlich) Um zu zeigen, wie sehr die Engländer, Russen und Franzosen die öffentliche Meinung der neutralen Länder täuschen, gibt der "Ildam" aus einem Turkestaner Blatt Proben, z. B. daß die Russen siegreich gegen Berlin und Wien vorrückten, daß die Deutschen in Belgien vernichtet und die Franzosen von allen Seiten in deutsches Gebiet eingedrungen seien, daß die englische Flotte glänzende Siege errungen habe und die Muselmanen der ganzen Welt einen außerordentlichen Haß gegen Deutschland hegten. "Ildam", der sein Erfolgen über solchen Grad der Ungeheuerlichkeit ausdrückt, gibt auch seiner Entrüstung Ausdruck über die in demselben Blatt noch Petersburger Meldungen verdächtigsten Nachrichten über die Lage in der Türkei und stellt fest, daß im türkischen Kabinett keine Meinungsverschiedenheit besteht, und daß die Türkei weder schwach sei, noch sich in Gefahr befindet.

## Keine Taktlosigkeiten bei Briefen im Ausland.

Die "Nordde. Allg. Zeit." erhält folgende Befürchtung: In der zweiten Ausgabe der "Nordde. Allg. Zeit." vom 10. Ott. findet sich in dem Artikel über "Die deutschen Nachrichten im Ausland" eine Warnung vor unvorsichtigen, wenn auch gut gemeinten Bemerkungen, die dem Bemühen entspringen, zur

gen, wie plötzlich die Scheinwerfer aufblitzen und die Reihen mit dem späten Abend russischen Vorwärts stürmen, wie das Feuer unserer Maschinengewehre losflattern und die leichten Feldbatterien über die Stürmenden fahren.

Unsere Pferde gehen Schritt für Schritt, der Weg ist gründlos. In den Bäumen des Geschützdonners hört man das Schnauben der Hähne und das Knirschen des Bedeckungs.

Ein Blitz geht über den Wald, eine Kurze, leuchtende Bahn. Bald steht es vor uns in schneller Reihenfolge.

Morgen werden wir die Granaten nahe kennen lernen, die wir jetzt wie fernes Feuerwerk sehen. Morgen sind wir auf dem Schlachtfelde.

## Zur Front.

Diesmal Jahren wir in unserm Wagen über die Grenze. Das russische Schildhaus ist inzwischen noch mehr zusammengefallen. Man könnte das Zeichen annehmen.

Die russische Provinzialstraße ist unterdessen an deutsche Ordnung gewöhnt worden. Man hat alle Dörfer (die hatte mehr Dörfer als gute Städte) sorgfältig mit Biegelnsteinen ausgestopft und die deutschen Kolonnen haben die Strecken dann klein und gleich gefahren. Nun ist die große Einfahrtsstraße nach Rußland rot wie kalifornischer Goldboden.

Die Gräber der Unfrigen zu beiden Seiten sind jetzt mit festen Holzkreuzen geschmückt. Auf einigen stehen rastende Kolonnen wieder die ruhenden Herbstblumen gepflanzt.

Die Kirche des kleinen russischen Ortes, die beim letzten Besuch noch nicht beschädigt war, hat inzwischen einen Granatschuss bekommen.

Wir fahren schnell durch den Ort, vor uns droht der Donner einer heftigen Artilleriebeschluß. Die Einwohner sind schier nicht besonders aufgeregt über den Kampf in ihrer Nähe. Man gewöhnt sich an die Kanonade wie an alles und lernt schnell die Entfernung abschätzen und die mögliche Gefahr zu berechnen.

Aufführung des Auslandes beizutragen. Insbesondere wird dabei von Briefen privater Personen gesprochen, die in ihren Mitteilungen ins Ausland zuweilen das nötige Maß und die erforderliche Landeskennnis vermissen lassen. Wie sehr diese Mahnung am Platze ist, zeigt z. B. ein Brief in dem holländischen Blatte „De Telegraaf“ vom 8. Okt. Die Zeitung veröffentlicht eine mit Namen unterzeichnete Zeitschrift aus Deutschland. Der Briefschreiber ist nicht nur unkönnig gegen die ausländische Zeitung, er macht auch über Holland selbst höchst ungehörige Bemerkungen, über das „liebe Holländchen“, wie er sich ausdrückt. Alle Deutschen sollten sich doch in diesen Zeiten ihrer Verantwortung dem Ausland gegenüber bewußt sein! Jeder sollte sich schämen, durch Schimpfworte, die unsere Freunde nur ärgern und unsere Feinde nur erfreuen können, der Würde unseres großen Kampfes etwas zu vergeben! Was die holländische Regierung betrifft, so hat sie mit ernstem Willen alles aufgeboten, um die strikte Neutralität ihres Landes zu wahren.

### Die Heldenmütigkeit der Bosnier.

W. T.-B. Konstantinopel, 15. Okt. (Nichtamtlich.) „Ildam“ gibt eine der „Wiener Illustrierten Blg.“ entnommene Szene vom Kriegsschauplatz wieder, die die Bosnier im Kampf gegen die Russen darstellt, und veröffentlicht eine Unterredung, die sein Direktor Ahmed Djebet jüngst in Wien mit einem bosnischen Offizier hatte, der als Verwundeter nach Wien verbracht und dort gepflegt wird. Dieser Offizier schriebte in Ausdrücken grenzenloser Begeisterung seine Eindrücke folgendermaßen: Ich kann das Schauspiel nicht beschreiben, das ich sah, wie die österreichisch-ungarischen Soldaten auf die heldenmütige Weise gegen die Russen kämpften. Wer die Bosnier hörte noch einen ganz anderen Anblick. Der Imam unseres Bataillons erklärte ihnen, was die Pflicht der Muselmanen in diesem Kriege sei. Die Worte des Imam drangen den Soldaten in Leib und Seele. Die Bosnier warteten mit großer Ungeduld auf den Beginn der Schlacht. Als der Kampf begann, hätte man glauben können, daß sich jeder einzelne bosnische Soldat gegen ein ganzes Bataillon werfen wolle. Die Bosnier schossen mit erstaunlicher Präzision, ohne Munition zu vergeuden, und fügten dem Feinde ungeheure Verluste zu. Als wir an den Feind heran kamen, griffen wir zum Bajonet. Die Häßlichkeit des Ansturms der Bosnier gegen die Russen in diesem Augenblick ist unbeschreiblich. Wenn ich es nicht mit meinen Augen gesehen hätte, würde ich es nicht geglaubt haben, welche große Tapferkeit sie aus ihren seelischen Kräften schöpften, da viele bosnische Soldaten das Gewehr beiseite warfen und die Russen an der Gurgel fingen. Niemals habe ich einen solchen Grab von Mut gesehen. Jeder einzelne Soldat wollte auf diese Weise für Jahrhunderte länges Leiden seiner Brüder Rache üben, und ich werde das Schauspiel nie vergessen. So kämpften die Muselmanen, der Tod gilt ihnen nichts. Ahmed Djebet fügt hinzu: Was die Bosnier in solche Mut versetzte, war die Grausamkeit der Serben und Montenegriner gegen die muslimischen Frauen und Kinder. Die Bosnier wollten an den Russen als den Beschützern der Serben Rache üben. Der Imam sagte den bosnischen Soldaten in einer Ansprache, daß die, die in diesem Krieg starben, Glaubensmärtyrer, die ihn überlebten, Sieger würden.

Eine serbische Stimme der Einsicht über die Unzulänglichkeit Russlands.

hd. Wien, 18. Okt. Die Südslavische Korrespondenz meldet aus Nisch: Der „Narodni Blj“ veröffentlicht einen von der Censur genehmigten Artikel, in welchem ausgeführt wird: Wenn wir die militärische Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz ins Auge fassen, so müssen wir zu dem Urteil kommen, daß die russische Offensive gescheitert ist. Russland hat sich mehr zugemutet, als es leisten konnte. Was die verbündeten französischen Armeen anbelangt, so sind diese fast vollständig geschlagen. Die unüberstülpliche Kraft Deutschlands hat in diesem Moment Belgien schon fogusagen von der europäischen Landkarte gestrichen. Das muß uns zu denken geben. Man könnte schon jetzt jene Leute feststellen, die allein dafür verantwortlich sind, daß die Serben das Schicksal Belgiens teilen werden.

### Die 18jährige Russenherrschaft in Angerburg.

Berlin, 18. Okt. Von der Russenherrschaft in Angerburg findet sich in der „Königl. Allg. Blg.“ eine interessante Schilderung: Am Abend des 23. August, dem Beginn des russischen Einmarsches, fand eine Bürgerversammlung statt, in der der Russengeneral Nennenkampf folgende Ansprache hielt: „Es ist von der Bevölkerung auf das Militär

An einer großen Windmühle lassen wir Pferde und Wagen zurück. Erstens erlauben es die Wege nicht mehr, daß sie weiterkommen, und zweitens die Russen. Wir sind auf dem Schlachtfeld.

Anders als bei Dresdner, wo wir von der Höhe wie in einem Kessel hineinblickten, zeigt sich hier die Schlacht. Dore war von dem typischen modernen Schlachtfeld nichts zu sehen, denn man sah viel zu viel. Das hügelige Terrain, die vielen Ortschaften und die schon gebrochene Widerstandskraft der Russen ließ alles näher kommen und in lebhafter Bewegung sein, gab farbiger Bilder, als es sonst möglich ist.

Hier sehen wir zunächst nichts als die weiten Stoppelfelder, ferne einzelne Gehöfte. Eine weite offene Landschaft mit Sonne und einzelnen wuchtigen weißen Wölfen darüber. Keine Truppen.

Nur eine Kompanie Jäger, blutjunge Freiwillige, die zum ersten Mal ins Gefecht kommen, zieht vorüber. Ihre neuen Extrauniformen und die schönen Dachsfelltornister fallen auf, da man sonst nur Truppen sieht, die zwei Monate unter allerschwersten Bedingungen im Felde gestanden haben. Noch ganz kurzer Zeit sind sie aber auch wie vom Erdboden verschluckt.

Wir gehen über die Höhen weiter mit Richtung auf ein höheres Gehöft. Das Krachen vor uns wird stärker, und durch den dumpfen Geschüttel klingt ein Heulen und Röhren, als ob der Sturm durch altes Mauerwerk fliegt: Granaten.

Wenn man den hohen Ton zum ersten Mal hört, ist einem der Geschützdonner wie freundliche Musik dagegen. Das singende An- und Abschwanken reißt an allen Nerven. Über im Felde hat man natürlich keine, die Dinger patieren auf einmal wie auf militärisches Kommando.

Hinter einem Heuchober stehen Bespannungen und Kuhriemannschaften. Einzelne Soldaten gehen mit Kochwirren langsam über das Feld.

Unsere Gruppe muß sich auflösen. Die Russen pflegen

geschossen worden. Ich hätte das Recht, die ganze Stadt in Brand schießen zu lassen, will aber noch Gnade vor Recht ergehen lassen. Die Einwohner sollen sich ruhig verhalten. Wir wollen mit den preußischen Soldaten Krieg führen und nicht mit der Bevölkerung. Wir möchten gern kämpfen mit den preußischen Soldaten, aber wir sehen sie nicht. Ich weiß nicht, ob sie so wenig tapfer oder so schwach sind.“ — Ein Kaufmann wurde zum Bürgermeister und Landrat gewählt. Beim Nachausegehen wurde einem Bürger von einem Russen die goldene Uhr nebst Kette geraubt. Die Führer des Bagagewagen und Sanitätskolonnen drangen in das Krüppelheim und bedrohten den Anstaltsgeistlichen, auf dessen Beschwerde die Schulden eine Stadt Prügel bestrafen. Den gleichen Erfolg hatte die Beschwerde eines Kreisarztes, dessen Wohnung geplündert worden war. Der Kommandant vollzog eigenhändig die Strafe. Achtzehn Tage dauerte die Russenherrschaft. Als dann die Russen die Flucht ergreifen, stießen sie Eisenbahnbrücken, die Gasanstalt und Scheunen in Brand.

### Ein neuer Beweis für Englands Kriegswillen.

Göttingen, 18. Okt. Wie die Banken im Ausland von London aus schon mehrere Tage vor der Kriegserklärung die Anweisung empfingen, nicht mehr an Deutsche zu zahlen oder nach Deutschland Geld zu überweisen, so hat auch die große Weltreisefirma Cook u. Son in London im gleichen Sinne ihre Filialen benachrichtigt. Der Verbandsdirektor des „Internationalen Verbandes der Reisebüros“ in Göttingen teilt mit, daß nach den Angaben der Angestellten der deutschen Zweiggesellschaft der Firma Cook u. Son, die bekanntlich das vertragliche Recht hat, deutsche Staats- und Privat-Eisenbahnen- und Schiffahrts-Fahrläufen herzustellen und auszugeben (nebenbei bemerkt zum Schaden der übrigen deutschen Reisebüros), die Londoner Geschäftszentrale dieser Firma schon einige Tage vor der englischen Kriegserklärung ihre Büros in Deutschland angewiesen hat, keine Zahlungen mehr zu leisten und aufforderte, die Geschäftsmaterialien, Billets, Geld usw., sofort nach London zu senden.

### Das Eiserne Kreuz.

erhielten wieder verschiedene bekannte Sportler, so Leutnant v. Herder (18. Männer), der trotz seiner Jugend in diesem Jahre bald an der Spitze der erfolgreichen Herrscherstand, ferner das bekannte Vorstandsmitglied des Deutschen Raderverbandes, Dr. Kupper (Hamburg), und G. Scholzman (Köln), der Leiter des Preisseausschusses des Deutschen Schwimmverbandes.

### Für die Nationalstiftung.

W. T.-B. Berlin, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind u. a. von der Königlich-Preußischen Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde in Westfalen 10 000 M. überwiesen worden. Weitere Geldspenden, auch gute Staatspapiere und Obligationen, werden von den bekannten Zahlstellen und von dem Bureau, Berlin NW., Alsenstraße 11, entgegengenommen.

### Der „Ring von Stahl“.

Der Vetter des russischen Zaren, der Herzog von Leuchtenberg, hat dem Vertreter des italienischen Blattes „Stampa“ folgende Erklärung gegeben: Mein hoher Verwandter Wilhelm II. und sein Verbündeter Franz Joseph spielen ein gewagtes Spiel, wenn sie noch an den schleichlichen Sieg glauben, aber mit unseren 9 Millionen russischen Soldaten und in Kameradschaft mit den heldenmütigen Söhnen Belgiens, Englands und Frankreichs werden wir Deutschland und Österreich in einem Ring von Stahl schmieden, aus dem sie sich unmöglich befreien können. Zum Schluß müssen sie nachgeben.“ — Der Journalist fragte darauf, ob es wahr sei, daß während der Wintermonate ein Waffenstillstand abgeschlossen werden sollte. Hierauf antwortete der Herzog: „Diese Gerüchte sind vollständig absurd, denn der Zar hat einen Eid geleistet, er möge Deutschland und Österreich absolut zu Boden schmettern. Die russischen Truppen, die an die Strapagen des Winters gewöhnt sind, werden darunter weniger Leiden als die Deutschen. Es ist vollständig ausgeschlossen, daß der Zar seinen Feinden eine willkommene Ruhezeit gewähren würde. Ich bin der Meinung, daß mitten im Winter große Schlachten ausgetragen werden, die für Deutschlands und Österreichs Schicksal entscheidend sein werden.“ — Dazu bemerkt die „Rhein.-Westf. Blg.“: In Deutschland gibt es kaum einen Menschen, der angenommen hätte, unsere Todfeinde würden uns vielleicht, wenn der Thermometer unter Null geht, einen Waffenstillstand anbieten, um uns verschaffen zu lassen. Des Zaren Vetter hätte sich also seine Bramarbas-Reden sparen können. Die Russen mögen die Kälte nicht fürchten; sind aber die vor dem

kleine Gruppen auf freiem Hügel besonders und mit Vorliebe zu beschließen.

Ferne sehen wir durch das Glas deutlich die weißen Türme einer russischen Kirche. Auf russischer Seite scheint ein Dorf in Brand geschossen worden zu sein. Aber außer leichtem Rauch ist nichts zu erkennen.

Ein Soldat erzählt uns, daß das Gehöft vor uns vor kurzem unter Granatfeuer gestanden hat.

In einer kleinen Senlung, ein paar hundert Meter vor uns, sehen wir die Schükgriäben. Links vor uns war das niederrädrig singende Geräusch aber stärker. Wir glauben aber nicht recht daran, daß der Bruch uns galt. Da summt es dicht über uns. Fünfzig Meter hinter uns steigt eine braune Erdwelle hoch, ein noch unangenehmer Laut als vorher entsteht dabei. Fast wie böses Gelächter.

Wir können dieser russischen Ehre ja doch keine Gegenhöflichkeit gegenübersehen und geben schnell den Abhang zum Schükgriab hinunter. Da fällt links vor uns diesmal noch näher, die braune Erdwelle hoch.

„Niederwerfen!“ scheint der uns führende Oberleutnant. Wir liegen ziemlich schnell am Boden. Ebenso wie die Soldaten, die uns am nächsten stehen, und warten der Dinge, die da kommen sollen.

Vorläufig aber haben die Russen genug Munition für uns verschwendet. Es bleibt eine Weile still.

Beide Granaten sprengten, aber nach dieser persönlichen Erfahrung außerordentlich schlecht. Soldaten erzählten dann auch gleich, daß gestern und vorgestern Granaten direkt bei ihnen eingeschlagen wären mit dem einzigen Resultat, daß ordentliche Erdklumpen gegen sie geslofen wären. Die Füllung scheint zu schwach zu sein, der lehmige Boden zu weich. Auf jeden Fall eine für uns angenehme Zusammenstellung.

Die Mannschaften sagten uns gleich als Begrüßung: „Ach, Sie haben sich warmes Mittagbrot bestellt! Zwei Portionen ist ein bißchen zu wenig . . .“ (Schluß folgt.)

Kriege schon gekommenen) Nachrichten richtig, daß Russland diesmal eine sehr schlechte Ernte hatte, so bekommen wir gegen Russland vielleicht im Winter einen nicht zu unterschätzenden Bundesgenossen: den Hunger.

### Das wahre Gesicht eines französischen „Friedensapostels“.

Nach einer Pariser Meldung dänischer Blätter hat sich der Vorsitzende der „Interparlamentarischen Union“, der bekannte französische Senator Baron d'Estournelles de Constant, in folgender Weise über den Krieg ausgesprochen: „Der Friede sollte nur durch die Fortführung des Krieges bis zum äußersten und den Sturz der „tyrannischen“ deutschen Regierung herbeigeführt werden. Alle zivilisierten Völker müssen alles opfern, um Deutschland niederringen zu lassen. Keine Regierung werde mit Deutschland, das den Frieden verraten habe, über einen Frieden verhandeln können. (!) Deutschland werde nichts übrig bleiben, als unter dem Fluche der ganzen Welt zu verschwinden. (!) Da nicht der preußische Militarismus zerbrochen sei, dürfe es keinen Frieden in der Welt geben.“ Herr d'Estournelles de Constant ist von den deutschen Friedensfeinden seit Jahrzehnten als ein aufdringlicher, dem Bannkreis nationaler Vorurteile entwachsener Anhänger eines auf gleichen Bedingungen für alle Staaten ruhenden Weltfriedens angesehen worden, und nicht nur die verhältnismäßig kleine Schar der Pazifisten, sondern auch die Regierungen haben ihn als den herbartigen Vorläufer eines solchen Friedens anerkannt. Jetzt, wo es nicht mehr um schöne Redensarten, sondern um furchtbare Wirklichkeit geht, hat auch dieser Franzose die Maske, die er so lange meisterlich vorgetäuschen verstand, fallen lassen und entpuppt sich als ein ganz einfacher Bürger und Narr, der sich den hornitierten Verleumtern Deutschlands würdig zur Seite stellt. Der Fall dieses französischen „Friedensapostels“, den wir ja niemals ernst genommen haben, so schreibt die „Deutsche Tageszeit“, wird hoffentlich für viele aus unserem Volke eine gute Lehre sein.

### Die Treue unserer nordamerikanischen Deutschen.

Einem Briefe aus New York vom 23. September entnehmen wir: Wir alle würden unser Herzblut für unser Deutschland geben, aber können hier weiter nichts tun, als Gelder sammeln für die Notleidenden dorten. Wir haben hier Hunderte und Hunderte Sammelstellen, wo 5 Dollar gibt, bekommt einen eisernen Ring mit dem Motto: Um die Liebe dem Vaterland zu beweisen, gebe ich Gold für Eisen. Von einer Familie gingen leiste Woche 26 000 M. ein. Tausende bringen goldene Uhren, Trauringe, Manschettenknöpfe, Ketten, Bücher, Coupons usw. und erhalten einen Ring von Eisen. Wir halten Versteigerungen ab, Basare, alles, was Geld bringt, ein Mann brachte seine Uhr, welche ihm seine Frau nach zweijährigem Sparen an Weihnachten kaufte, und legte sie auf den Tisch. Die Deutschen haben sich auch hier wiedergefunden, und alle sind stolz, dort geboren zu sein. Auf keinen Fall lassen wir die Hoffnung sinken, auch wenn die Welt von Teufeln wäre.

### Vom ersten Auftreten unserer „Brummer“.

Aus dem Tagebuch eines belgischen Ingenieurs, der sich in dem Lütticher Fort Boncelles während der Beschießung durch unsere 42-Zentimeter-Mörser befand, teilt die „Times“ die Aufzeichnungen mit, die sich auf die Tage vor der Übergabe beziehen. Nach anfänglichen heftigen Angriffen durch die Infanterie stand der Kampf gegen das Fort vom 6. bis zum 18. August. Am 18. August schreibt er (der „Brummagat“) auf: „Anfang der deutschen schweren Artillerie, die so aufgestellt ist, daß wir sie weder sehen noch auf sie feuern können. 14. August, 6 Uhr vormittags: Unser Fort wird zwei Stunden lang in der furchtbaren Weise bombardiert. Unsere Telefonverbindungen sind vernichtet. Es kommt der Befehl, unsere Kuppeln zu schließen und das Weitere abzuwarten. 8 Uhr vormittags: Zwei deutsche Offiziere fragen uns auf französisch, ob wir uns übergeben wollen: „Ihr habt die furchtbare Wirkung unserer Kanonen nun beurteilen können. Die Beschießung wird im Augenblick vollendet sein. Übergebt Euch!“ Die Antwort unserer Offiziere lautete: „Unsere Ehre verbietet uns, uns zu übergeben; wir werden bis zuletzt Widerstand leisten“ Alle unsere Leute bekräftigten das durch lautes Aufrufen. Eine halbe Stunde später begann die Beschießung wieder, diesmal von zwei Seiten. Der Schornstein unseres Maschinenhauses brach zusammen, und das Feuer ergriff die Gebäude. Das elektrische Licht erlosch; erstickender Rauch erfüllte die Räume. 15. August: Um 6 Uhr früh stürzten die geheimen Kammern ein, in denen unsere Kanonen aufgestellt sind. Die Panzerdeckungen sind zerbrochen; einem unserer Deute ist die Hand abgerissen, zwei andere sind schwer verwundet. Weiterer Widerstand erscheint nutzlos. Drei weiße Flaggen werden aufgehisst. Wir ergeben uns, und da wir hinausgeben, können wir sehen, daß unser Fort nur noch ein Haufen von Trümmern ist.“

Die Kriegsausgabe des Weyerschen Taschenbuches der Kriegsflotten (J. F. Lehmann, München). Die Kriegsausgabe enthält genaue Angaben und Abbildungen von sämtlichen Schiffen unserer Gegner und der Neutralen. Geschwindigkeit, Zeitfahrt, Panzerung, Mannschaften, Torpedos, Tiefgang, Länge, Dampfzylinder, Kohlenvorrat, Zahl der Schrauben, alles ist bei jedem einzelnen Schiff aufs genaueste angegeben. Die Flotten des Deutschen Reiches und von Österreich mussten in dieser Ausgabe auf Befehl des Reichsmarineamtes aus naheliegenden Gründen wegbleiben.

### Deutsches Reich.

\* über die Familie Befeler schreibt die „Neue politische Korrespondenz“: Der Sieger von Antwerpen, der vom Kaiser den wohlverdienten Orden Pour le mérite erhielt, wurde bekanntlich von der juristischen Fakultät in Greifswald durch die Ernennung zum Ehrendoktor ausgezeichnet. Darauf hat er indirekt noch besonderen Anspruch, weil er nicht nur ein Greifswalder, sondern auch der Angehörige einer berühmten Juristen-Familie ist. Der Bruder des Generals ist bekanntlich preußischer Justizminister, der seinerseits als alter Offizier Ritter des Eisernen Kreuzes von 1870 ist. Der Vater beider war der große Staatsrechtler Karl Georg Christoph Befeler, der 1809 geboren und 1888 verstorben ist. Zu seiner Zeit gab es ebenfalls zwei berühmte Brüder Befeler: denn auch sein Bruder Wilhelm Hartwig war ein hervorragender schleswig-holsteinischer Staatsmann, der u. a. zahlreiche politische Flugschriften verfaßt hat (nach ihm heißt die Befeler-Allee in Kiel). Später war er Kurator der Universität Bonn. Der vorerwähnte Staatsrechtler Karl Georg Christoph Befeler, der Vater des Generals und des preußischen Justizministers, war jedoch der bedeutendere von den beiden

früheren Brüdern. Er wurde 1842 als Professor nach Greifswald berufen, von wo er 1859 als Professor nach Berlin ging. Er gehörte als eines der einflussreichsten Mitglieder 1848 der deutschen Nationalversammlung an und war Mitglied der Abordnung, die nach Berlin ging, um Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserkrone anzubieten. Seit 1875 war er Mitglied des preußischen Herrenhauses; er hat zahlreiche sehr bedeutende juristische Werke verfasst. Die Besetzer sind eine sehr langlebige Familie, und so dürfen wir hoffen, daß wir auch den General und den Justizminister noch lange Jahre in ihrer hervorragenden Tätigkeit wachsen werden.

### Post und Eisenbahn.

r. Die Beförderung der Verwundeten im Gebiet der preußisch-hessischen Staatsbahnen ist soeben neu geregelt worden. Danach sollen in Zukunft auf den Zugangsstationen, wenn die Zahl der zu transportierenden Verwundeten groß ist, besondere Vorträge zu den D-Zügen abge lassen werden, die aus Abteilwagen bestehen und nur für die Verwundeten bestimmt sind. Bei Transport von Verwundeten in den D-Zügen selbst sollen sie in einem besonderen Wagen untergebracht werden, damit jede Störung durch das übrige reisende Publikum vermieden wird, der Zugführer hat die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Für die Beförderung in den Vorträgen werden nur die gewöhnlichen Tarifpreise für Züge erhoben. In besonderen Fällen sollen auch Nachträge zu den fahrläufigen Schnellzügen abge lassen werden. Auf diese Weise hofft die Eisenbahnverwaltung sowohl die Verwundeten schnell und bequem befördern, als auch das reisende Publikum wunschgemäß abschütten zu können.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Das teure Obst.

Eine Wiesbadener Korrespondenz stellt folgenden berechtigten Vergleich an:

"Auf dem Rheingauer, vor allem aber auf dem Wiesbadener Obstmarkt, die lärmlich abgehalten wurden und auf denen die Früchte aus gewiß als sehr obstreit geltenden Kreisen zum Angebot gelangten, wurden trotz der überaus reichen Obstsorten Preise gefordert, die die Käufer in nicht geringes Erstaunen setzten. Ganz anders stellten sich jetzt die Höchstpreise für Obst, die im Kreis Büdingen von einer vom dortigen Obst- und Gartenbauverein bestimmten Kommission festgesetzt wurden.

Wir führen hier einzelne Obstsorten mit den Preisen an, die in Wiesbaden für den Zentner verlangt wurden, und den Preisen, die in Büdingen für dasselbe Quantum als höchste festgesetzt worden sind:

Wiesbadener Preise: Büdinger Höchstpreis:	
Ananas-Kleinette	15—40 M.
Graue Kleinette	15—18 "
Kanada-Kleinette	15—25 "
Schöne v. Boskoop	12—20 " sog. 32 M.
Goldparmäne	15—25 "
Baumanns Kleinette	15—20 "
Schafsnase	12 "
Diels Butterbirne	15—20 "
Postorenbirne	12 "
Gute Luise	15—20 "

Die "Korrespondenz" bemerkt zu diesen ungewöhnlichen Preisunterschieden zuungunsten Wiesbadens: "Wenn man sich vorstellt, daß die Preisunterschiede bis zu 200 Prozent ausmachen, dann dürfte in Wiesbaden und Umgegend die Forderung „Gut Obst“ nur mit gefüllten Taschen zu erfüllen sein."

Es ist schade, daß der Vergleich zwischen den in Wiesbaden gestellten Forderungen der Obstzüchter und den Büdinger Höchstpreisen nicht vor den beiden Obstmärkten ange stellt worden ist, wir hätten es uns dann sehr überlegt, ob die Märkte einen empfehlenden Hinweis verdienten. Man wendet vielleicht ein, Wiesbaden sei reicher als die Büdinger Gegend, und die dortigen Höchstpreise könnten daher nicht mit den Wiesbadener Preisen verglichen werden. Vielleicht auch betont man die bessere Qualität des Obstes aus unserer Gegend. Demgegenüber muß aber darauf hingewiesen werden, daß selbst das Wirtschaftsamt, wie es sich z. B. in der Schafsnase und der Postorenbirne darstellt, hier um rund 50 Prozent die Büdinger Höchstpreise übertritten hat. In dieser Zeit der Not, in der es Tausenden Familienvater und Tausenden Frauen außerordentlich schwer fällt, sich und ihre Angehörigen einigermaßen durchzuschlagen, und in der die Gemeinden die größten Opfer bringen müssen, um die ärmeren Bevölkerung nicht am Allernötigsten Mangel leiden zu lassen, sollten auch die Landwirte und Obstzüchter ein Einsehen haben und Preise fordern, die der gegenwärtigen Lage angemessen sind. Soll denn das Obst, das der Volksgesundheit wegen viel mehr genossen werden sollte, als es genossen wird, wirklich zu einem Genussmittel werden, das sich nur die wohlhabende Bevölkerung gestalten kann?

#### Vaterlandsdank.

Vor kurzem hat der "Verein deutscher Schmucksteinfreunde", e. V., Crefeld, einen Aufruf erlassen, ein behrliches Gold und Silber einzusenden zum Besten notleidender Hinterbliebener gefallener Krieger. Der Aufruf hat einen überraschenden Erfolg ge habt; es kamen auch von auswärts so viele Sendungen, daß sich der Verein entschlossen hat, allerorten Sammelstellen einzurichten. Es ergibt daher an Vereine, an Herren und Damen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, die Aufforderung, sich mit der "Geschäftsstelle" des "Vereins deutscher Schmucksteinfreunde", e. V., Crefeld, Leibnizstr. 77, in Verbindung zu setzen, die die erforderlichen Unterlagen, Anleitungen, Drucksachen usw. liefert. Schon eingerichtete Sammelstellen für entbehrliches Gold und Silber werden gebeten, sich anzuschließen. Wer keine Sammelstelle am Ort hat, sende seine Spende an die "Geschäftsstelle" des Vereins nach Crefeld. Der Verein wird allen, die zu der Sammlung beitragen, gleichviel in was ihre Spenden bestehen, ob Ringe, Schmuck, Uhren, Silbergerät, Münzen, Medaillen oder was es auch sei, eine Grünungsring mit der Umschrift: "Vaterlandsdank 1914" und "Treue wie Gold" widmen, die nach Entwürfen von Professor Peter Behrens aus einer Eisensorte hergestellt werden sollten die die Firma Krupp in Essen dem Verein zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt hat. Diese Eisensorte, die auch zu verschiedenem Kriegsgerät unserer Truppen Verwendung gefunden hat, hat den armen Vorzug, nicht zu rosten.

Diese Grünungsringe werden nicht in den Handel kommen, sondern durch die Sammelstellen nur den Teilnehmern an der Sammlung "Vaterlandsdank" überreicht werden.

Die Umschrift "Treue wie Gold" sollen die Ringe erhalten, die als Erstes gespendeter Ehrengabe dienen sollen; "Vaterlandsdank 1914" soll als Inschrift für einen Schmuckring dienen. Aus künstlerischen und technischen Gründen wurde dabei von der erst geplanten Verwendung von Schmucksteinen abgesehen.

#### Armeesieferungen.

Bei der Bereitstellung des umfangreichen Heeresbedarfs werden an die Unternehmer auch in finanzieller Hinsicht erhebliche Anforderungen gestellt, da sie meist große Summen für harten Einkauf von Rohstoffen und Bezahlung von Arbeitslöhnen vorlegen müssen. Um die Heereslieferanten nach Möglichkeit in ihren Leistungen zu unterstützen und noch weitere Kreise von Unternehmern an den Lieferungen zu beteiligen, wird allgemein bekanntgegeben, daß auch schon Teillieferungen von den Bekleidungsämtern und sonstigen Dienststellen angenommen und sofort nach der Abnahme bezahlt werden können. Bei besonders dringlichen Lieferungen können den Lieferanten auf hinlänglich begründeten Antrag auch Vorschüsse gewährt werden, um ihnen Mittel zur Deckung der Kosten für die Herstellung der Waren in die Hand zu geben. Derartige Vorschußanträge sind stets an die Dienststellen zu richten, welche die Bestellung aufgegeben haben. Hierbei wird noch darauf hingewiesen, daß Angabe auf Lieferung von Armee-Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, sowie Besuch von Schneidern, Schuhmachern, Sattlern usw., um Beschäftigung nicht an die Intendanturen, sondern an die Bekleidungsämter zu richten sind. Da zurzeit für das 18. Armeecorps noch kein Bekleidungsamt eingerichtet ist, kommen als nächstgelegene Amtsräume Kassel, Koblenz, Karlsruhe und Straßburg i. Els. in Betracht.

#### Wiesbadener Lazarett.

Die Verwundetenliste der Auskunftsstelle in der Loge "Plato" weist in ihrem 23. Nachtrag vom Donnerstag die folgenden Namen von in hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten auf: Becker (Grevenstein), Inf.-Regt. 80; Stabsarzt Dr. Böttiger (Wiesbaden); Wehrmann Remmelen (Nordenstadt), Inf.-Regt. 80; Hauptmann Götz (Hameln), Inf.-Regt. 104; Oberstleutnant Friede (Meh.), Inf.-Regt. 11; Grohmann (Wörnsdorf), Inf.-Regt. 80; Wehrmann Röber (Wiesbaden), Inf.-Regt. 80; Reservist Kupf (Kestert), Inf.-Regt. 80; Ein.-Freim. Möller (Bleidenstadt), Inf.-Regt. 80; Müller (Wiesbaden), Inf.-Regt. 80; Leutnant Rohr (Meh.), Inf.-Regt. 144; Stein (Wiesbaden), Inf.-Regt. 80; Gefreiter der Landwehr Stemmler (Hochheim), Inf.-Regt. 80.

— Die Verwundeten und die Kaffeekonzerte des Kurhauses. Die Aufführungen eines Lagers, die wir in der letzten Sammlungsausgabe abdrucken, fanden, wie wir aus vielen Buschstaben feststellen konnten, in den weitesten Kreisen der Kurhausbesucher lebhafte Beifall. Das ist ein sehr erfreuliches Zeichen, obwohl es sich schließlich von selbst versteht, daß kein ehrlicher Vaterlandsfreund sich unangenehm berichtet fühlt, wenn er sich neben einem verwundeten Soldaten sehen muss. Es kann sich also nur um eine kleine Minderheit handeln, die die Kurhauslounges gemieden haben, um nicht "mit ganz gewöhnlichen Soldaten" in Berührung zu kommen. Dieser Minderheit tüchtig die Meinung zu sagen, braucht sich auch die Kurverwaltung nicht zu genieren. Wie schön sieht von ihrem Verhalten die Erklärung einer hochgebildeten Dame ab: "Ich benutze diese Gelegenheit, zu erklären, daß es mir stets nicht allein eine Freude, sondern eine Ehre ist, neben einem verwundeten Krieger sitzen zu dürfen, und ich bin fest überzeugt, daß ich im Namen und Sinne aller Deutschen Frauen handele, wenn ich diese Gefühle zur Kenntnisnahme zum Ausdruck bringe." Die Meinung wird auch vertreten, daß die Abwesenheit der Verwundeten mit dem Kaffeehaus zusammenhängt, in dem Konzertsaal zusammenhängt. Die Soldaten wollen doch im Kurhaus Musik hören und nicht Kaffee trinken. Ein großer Teil der Kommentatoren fragt, warum gerade jetzt in dieser ernsten Zeit der vornehme ernste Stil unseres schönen Musiksaals in dieser Weise verborben werden müßte! Wer seinen Kaffee in einer Wirtschaft trinken will, wird sich gern mit leichter Musik begnügen. Der Vater dieser Räume tut ein sehr gutes Werk, wenn er sich, wie bisher, seine Kapelle hält." Dass die Kaffeekonzerte auch der Kurkapelle wenig Freude machen, zeigen folgende Aufführungen: "Die fortwährenden Störungen haben einen derartigen Unfang angenommen, daß sich der Leiter des Orchesters, Herr Kapellmeister J. M. E., im Interesse des übrigen, ruhig und aufmerksam zuhörenden Publikums wiederholt genötigt sah, die Musik zeitweise abzubrechen und um unbedingte Ruhe während der Musikaufträge zu ersuchen, da er sonst nicht weiter spielen lassen könnte. Gewiß ein bezeichnender Vorgang in diesen sonst so vornehm gearteten Konzerten. Wenn sich die Kurhausverwaltung durchaus nicht dazu entschließen kann, die nur bei einem kleinen Teil der Besucher beliebten Kaffeekonzerte wieder aufzugeben, wäre es doch wenigstens angebracht, im Raum der Kaffeekette durch einen in die Augen fallenden Anschlag zu gebührend ruhigem Verhalten während der Musikaufführung aufzufordern."

— Liebesgaben an die Front. Der Oberleutnant Hensgen, Führer der Festungsbatterie-Munitionskolonne 2 des 12. sächsischen Armeecorps, schreibt uns unter 4. Oktober: "Mit großer Freude lesen die Krieger im Feld in der Zeitung die Mitteilungen, wonach in den Bezirken der Corps in der Heimat Liebesgaben gesammelt und den im Feld stehenden Truppen durch die Corpsverbände zugestellt werden. Dadurch werden aber einzelne Truppenteile oft ganz ausgeschlossen, die zu anderen Corps detachiert, bei der Verteilung der Liebesgaben an die engeren Landsleute nichts bekommen. So richte ich denn die Bitte an die Spender von Liebesgaben für das 18. Armeecorps, auch der Kolonne zu gedenken, welche dem Corps zugehörig, aber seit Kriegsbeginn detachiert, sich beim 12. sächsischen Reserve-Armeecorps befindet."

— Die "Tagblatt"-Sammlung. Für die Genesungsabteilung des Fußsiller-Regiments Nr. 80 wurden uns Feldscher und Revolver übergeben von: A. G., zwei Herren; W. D., Revolver und Patronen; Frau Hardt, Marktgasse, ein Feldscher; Schulz, ein Feldscher; Dr. A., zwei Feldscher; Frau Ludwig Mandel, Bierstädter Straße 22, ein Feldscher; Matthai, Emser Straße 71, ein Feldscher; Hauptmann a. D. Gienkisch, Feldscher und Revolver; Rechnungsamt Storl, ein Feldscher; Oberst Mottau, Adolfsallee 34, ein Feldscher; Fr. Solomon, H. S., Frau Schulte und Bernack, Bülowstraße 1, und Frau Schild, je ein Feldscher.

— Sammeln von Beeren und Pilzen. Um die Früchte des Waldes namentlich der ärmeren Bevölkerung nach Möglichkeit zugute kommen zu lassen, hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Königl. Regierung angewiesen, die bisherigen lazmäßigen Gebühren für die Erlaubnisabgabe zum Sammeln von Beeren und Pilzen für den laufenden Herbst durchweg auf 5 Pf. für den Bettel zu erläutern und zugleich dem für das Familienhaupt ausgestellten Bettel Gültigkeit für die ganze Familie zu geben. Beonders das Gummimeln der ebbaren Pilze, die der Wald zumal bei feuchter Witterung in großen Massen erzeugt, soll von der Forstverwaltung in jeder Weise begünstigt werden. Eine gleiche Anordnung hat der Minister der geistlichen Anstalten ergehen lassen.

— Stenographie. Dem Jahresbericht der Stenographieschule Stolze-Schrey (Gewerbeschulgebäude) für das Jahr 1913/14 entnehmen wir folgendes: Das Wintersemester wurde am 7. Oktober 1913 eröffnet. Kurse für Anfänger, Fortbildung, Diplomat und Debattierdrift wurden von mehreren Personen geleitet, auch auf Anregung der Schule an anderen Anstalten Stenographieunterricht gegeben. Die Vorträge (Entzifferung der Hieroglyphen, der Weg zum einjährigen freiwilligen Dienst durch die Stenographie, Fertigkeitsprüfungen, Scheingründe für die Richterleistung der Stenographie, Stenographieerfinder und deren Lohn), über die z. T. ausführliche Berichte in der Zeitung erschienen, wurden von Besuchern der Oberklasse nachgeschrieben. Beurkundungen über die Fertigkeit in Stenographie und Maschinenschreiben erhielt u. a. eine Fertigkeitsprüfung über 180 Silben in der Minute abgehalten; zwei Beteiligte der Schule bestanden das Stenographieexamen, so daß die Schule auch wieder als wiederaufnehmendes Seminar tätig war. Praktische Arbeiten wurden ausgeführt, die Bücherei der Schule benutzt und etwa 12 jährliche Zeitschriften gelesen. Zwei Mitglieder des Kuratoriums, die Herren Geh. Reg.-Rat Prof. Günther und Doctor Prof. Dr. Walther, sowie der dem Verkörper angehörende Landtagsstenograph, Herr Schmid, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, wurden der Schule durch den Tod entrissen. Die Übungslübungen fanden einen frühzeitigen Abschluß durch die Mobilisierung. Infolge anderweitiger Versuche, die Stenographie durch die Jugendfürsorge zu pflegen, der Hoffnung auf ein deutsches Einheitsystem, der eintretenden Kriegszeit u. a. erreichte die Besuchsschule nicht die Höhe der Vorjahre.

— Die Geschäftslage der Friseure. Die "Friseur-Gewissensinnung Wiesbaden" schickte uns folgenden Bericht: In der letzten Generalsammlung der Friseur-Gewissensinnung am 2. Oktober wurden die Kriegssicherung und die allgemeine hiesige Geschäftslage besprochen. Während die Bewilligung für die Kriegserziehung ja die Geschäftslage eine lebhafte Aussprache. Es wurde von den anwesenden Geschäftsinhabern besonders betont, daß es während des Kriegs nicht möglich ist, die hohen Ladenmieten aufzubringen. Der Geschäftsgang ist durch das Sintern des größten Teils der Kunden sowie das Spar-System der Damen und besonders durch das Fehlen des Kur- und Fremdenpublikums ein außerordentlich schlechter. Es wäre daher nur zu wünschen, daß die Kommission, die die nötigen Schritte zur Herausbeseitung der Ladenmiete in die Wege leiten soll, Erfolg hätte.

— Ein rasches Ende. Wie aus dem Amtsblatt der Königlich Regierung in Wiesbaden herorgeht, ist über das Vermögen der Park-Hotel-Betriebsgesellschaft in Wiesbaden das Konkursverfahren eröffnet worden. Beinahe wurde im vorigen Jahr und dem letzten Frühjahr das ehemalige "Parkhotel" in der Wilhelmstraße zu einem hochseinen Kaffeehaus mit Weinstuben und dergleichen ausgebaut. Der Betrieb wurde vor einigen Monaten erst eröffnet und jetzt ist schon das Ende da. Der Krieg hat natürlich hier, daß Seinige gekommen, wenn es auch ohnehin sehr zweifelhaft war, ob sich ein auf so breite und glänzende Weise gestelltes Unternehmen dieser Art auf die Dauer in Wiesbaden würde halten können.

— Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michelberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 5½ Uhr, Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 6½ Uhr. Gottesdienst im Gemeindehaus: Wochenende: morgens 7 Uhr, abends 6½ Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 23. Freitag: abends 5 Uhr. Sabbat: morgens 8½ Uhr, Sonntag 10 Uhr. Jugendgottesdienst nachmittags 2½ Uhr, nachmittags 3½ Uhr, abends 6½ Uhr. Wochenende: morgens 7 Uhr, abends 5 Uhr.

Calum und Thora-Verein Wiesbaden. Nerostraße 16. Sabbat-Eingang 5, morgens 8.30. Missab 9.30. Schluß und Minna 5. Ausgang 8.15. Wochenende: morgens 7, Schluß 7.15. Maat 8.15.

#### Vorberichte, Vereinsversammlungen.

\* Der Lehrerinnen-Verein für Kaffee hält morgen Samstag, nachmittags 5 Uhr, eine Zusammenkunft auf der Alten Adolfsbühne ab. Die Aufgaben der Lehrerinnen in der jetzigen Zeit sollen besprochen werden.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Viehtr. 15. Okt. In der Setzkellerei Henkel u. Co. hier ist mit dem 16. Oktober ein Viehverkauf abzuhängen. Von über 40 Wetteln eröffnet werden. Die Behandlung der Verwundeten ist Herrn Dr. med. Sonnenchein übertragen worden.

## Provinz Hessen-Nassau.

### Regierungsbezirk Wiesbaden.

= Geisenheim, 14. Okt. Die Weingroßhandlung Johann Klein (Johanniskern) hat, nachdem sie bereits vor einigen Tagen eine Sendung Wein als Liebesgabe an ein Böblinger Lazarett in St. Arnold sandte, gestern eine weitere Sendung Naturweine von 500 Flaschen 1905er Johanniskerner Riesling und 500 Flaschen 1911er Ober-Ingelheimer Auslese (rot) an die Abnahmetelle des 17. Armeecorps in Danzig für Lazarettarweise zum Versand gebracht.

W. T. B. Cronberg, 15. Okt. Die Kaiserliche Weinhandlung Johann Klein (Johanniskern) hat, nachdem sie bereits vor einigen Tagen eine Sendung Wein als Liebesgabe an ein Böblinger Lazarett in St. Arnold sandte, gestern eine weitere Sendung Naturweine von 500 Flaschen 1905er Johanniskerner Riesling und 500 Flaschen 1911er Ober-Ingelheimer Auslese (rot) an die Abnahmetelle des 17. Armeecorps in Danzig für Lazarettarweise zum Versand gebracht.

## Mietgesuche

(Fortsetzung von Seite 8.)

## Zum 1. April 1915

Vierfamilien-Haus od. hübsche Part., Wohnung, 7-8 Räume, u. Zubehör, zu Wiesbaden zu mieten gesucht. Ausführliche Offernt. mit Preisang. u. §. 745 an den Tagbl.-Verlag.

## In freier Lage,

in der Nähe des Kurhauses, zwei gut möbl. Zimmer auf 6 Wochen gesucht. Offernt. mit Preisang. unter §. 748 an den Tagbl.-Verlag.

## Atelier

zu mieten gesucht unter äußerster Preislage. Offernt. unter §. 747 an den Tagbl.-Verlag.

## Fremden-Pensions

## Pension Pustau,

Nerotal 37, bietet Familien für den Winter günstl. Heim zu ermäßigten Preisen. Schürenhoffstr. 16, II. u. III. St., möbl. Zimmer, mit ob. ohne Pension.

## Pension Gertrud.

Telephon 4868. Neubauerstraße 3. Angenehmes Heim mit guter Servit. Preis von 25 M. an die Woche.

## Pension.

Zimmer, 2 Betten, mit guter Verpflegung 2 Pers. (Gespann), Balkon, elektr. Licht, Zentralheiz., gut. Litt. gesucht. Offernt. mit Preisangaben unter §. 40 an den Tagbl.-Verlag.

## Pension Villa Moubijon,

Paulinenstraße 4, nimmt während der Kriegszeit Offiz. Kam. zu bedient. ermäß. Preisen auf.

## Mietverträge

vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 21.

## Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Kleine Anzeigen im "Kleinen Anzeiger" in einheitlicher Satzform 15 Pf., davon abweichend 20 Pf. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

## Verkäufe

## Privat-Verkäufe.

Droschensührwerk mit Nummer sehr billig zu verkaufen. Offernt. unter §. 748 an den Tagbl.-Verlag.

Neuhinscher.

kleinst. Nische, Nische, billig zu verkaufen. Neuhinscherstraße 12, 1 rechts.

Deutscher Schäferhund

bill. zu verkauf. Gerichtstraße 5, Part.

Sch. Bernhardiner-Nüsse,

mit Stimmbaum, w. Abreise billig

zu verkauf. Vierstadt, Blumenstr. 3, I.

Eleg. Samtmantel mit Pelzbesatz,

Stola u. Röss. Kleidstr. 27, 2.

Gut erk. gr. Damen-Mantel

bill. zu verkauf. Richtstraße 17, Part.

Einige frischarb. Möbelstücke,

elegante, moderne Sachen, duf. selb.

sau u. schwarz, bei Damenschneider

zum Selbstostenpreis von 37 M. pro

Sitz abzugs. Angebote per Partie u.

§. 3 postlagernd. B17921

erk. schwarze Jade, mittlere Fig.

zu verkauf. Luxemburgstr. 5, Op. 2.

Verschied. Damenkleider u. Mäntel

mit Tuch u. Plüschi, Blusen, Herren-

Unter-Paletois, verstellbar. Patent-

Schleife, d. Sigen u. Liegen in rot,

gr. Spiritus-Großen, mögl.

Reichweber-Wärmer für

Badeväse zu verkauf. Moritzstraße 39,

1 St., nur von 3-5 Uhr.

Schreibstifte, Kommoden,

bill. zu verkauf. Neugasse 5, 1 rechts.

hübsche Winter-Überzieher

zu verkauf. Herderstraße 8, 2 L.

Herren-Regenmantel,

über-Coat, fast neu, für 20 M. ab-

zugeben Kaiser-Friedrich-Ring 84, 2.

Gut erk. Lodenmantel,

Komodier Sportboote, weiß, Chev-

-s. d. Cape, Röh. Tagbl.-Op. 2.

Starles Bett mit Spr., Teil. Matr.

Unterbett für 20 M. zu verkaufen.

Rüttelstraße 40, Frontsp. links.

Kinderbett, gut erk., billig zu verkauf.

Schrankstraße 18, 2 links.

Großer Stür. Kleiderschrank,

bill. zu verkauf. Gummits. 1. St.

Herrlicher Bill. Blücherstraße 12, 1 L.

Ein Operationsstuhl

einige schwätzl. Utensilien werden

abgeg. Rheinstr. 56, Röh. 1, St.

Stell. von Wand, Überzicher

zu verkauf. Grabenstraße 32, 2 r.

Gut. Häckselmaschine

zu verkauf. Hermannstraße 21, Partie.

Wagenwagen

Röh. Kirchgasse 51.

Zwei aut. erk. Liege- u. Sitzwagen

zu verkauf. Karlstraße 1, 3 St.

Gut erhalten Kinderwagen

zu verkauf. Schönheitsstraße 6, Röh. 2 L.

fast neuer Kinderwagen

zu verkauf. Hallgarter Straße 7, 3 r.

kleiner Herb. billig

zu verkaufen Blücherstraße 14.

Zwei fast neue Dauerbrandöfen

(vernichtet), Größe 8 u. 9, billig ab-

zu verkaufen Karlstraße 80.

3 prachtvolle Lüster f. Gas u. Elekt.,

7 Gasampeln billig zu verkauf. Taunus-

straße 6, Hausnum. 9-12, 3-6 Uhr.

Große Winterfenster-

bill. abzug. Frankfurter Straße 34.

Händler-Verkäufe.

Verschied. Pelze billig zu verkauf.

Michelsberg 28, Röh. 1 rechts.

Anzüge u. Überzieher,

wenig getragen, billig zu verkaufen.

Niegler, Marktstraße 10.

Posten Stiefel u. Schuhe

f. Herren, Damen u. Kinder, Herren

5,50, 6,50, 7,50, Damen 4,75, 5,50,

6,50 M. Nur im 1. St. Marktstr. 25.

2 herrschaftl. Herren-Simmer-

weil unter Preis abzugeben Möbel-

lager Blücherplatz 3/4. B1794

Heller Satin-Schlafzimmer

mit Interrien, großer Stür. Spiegel-

schrank, Weißdr. m. R., 2 Bettst.

2 Nachst. mit Norm. Handtuch-

185 M. Möbel-lag. Blücherplatz 3/4.

Mit. 400 M. Blahag-Schlafzimmer,

innen u. außen echt Blahag, natur-

holz, reiche Schnierei, Messing-

vergl., gr. Stür. Spiegelgl. Wand-

tolleite mit hoh. Marmorplatte, zwei

Nachst. mit Norm. 2 Bettstellen,

Stühle und Handtuchbälter. B17952

Möbel-lager Blücherplatz 3/4.

Beamer

f. Obst- u. Gemüsegarten, nahe

Lohnstraße, zu pachten. Offernt. u.

§. 746 an den Tagbl.-Verlag.

Pachte Grundstück an Döhr. Str.

Kranenstraße 18, Carl.

Bachtgescuche

Beamter

sucht Obst- u. Gemüsegarten, nahe

Lohnstraße, zu pachten. Offernt. u.

§. 746 an den Tagbl.-Verlag.

Pachte Grundstück an Döhr. Str.

Kranenstraße 18, Carl.

Unterricht

Nachhilfe für zwei Knaben

von 8 u. 10 Jahren gesucht. Offernt.

u. §. 748 an den Tagbl.-Verlag.

Burstein - Brosche

verloren von Eugenbühl bis Herrn-

mühle. Gegen Belohnung abzugeben

Waßmühlestraße 38.

Golden's Salatkettchen

leichten Sonntag verloren. Gegen Be-

lohnung abzugeben. Wilhelmstraße 48.

Schwarze Ledertasche

mit Inhalt auf einer Bank nach

Fasserie hängen gelassen. Gegen Belohnung abzugeben bei Väder

Steinmann, Biertring 8.

Gelber Pinscher a. d. Nam. Strolch

hörend, entlaufen. Döhrheimer Str. 68.

Messing zum Einschmelzen

läuft Kiesner, Hallgarter Straße 6.

Geschäftl. Empfehlungen

Gute israel. Privat-Mittags-

u. Abendst. bill. Langgasse 6, 2 Tr.

Beschäftigung

für Zug- u. Laufvier mit Rolle

über. Bedt. Wellstr. 27, Bod.

Chauffeur, militärfrei,

empf. sich für Fahrten mit Liebes-

gaben nach Frankfurt. Offernt. u.

§. 748 an den Tagbl.-Verlag.

Elegante Herren-Garderoben

m. angef. uni. Gar. für tabell. Sit.

Moderni, Auss., Einheit, u. Aufbüg.

bill. Josef Pefar, österreich. Schneid.

Michelsberg 28, M. 2, fr. Goldg. 15.

Damenkleider w. billig geändert,

modernis., ausgebess. u. eingefüttert.

Josef Pefar, Michelsberg 28, Röh. 2.

früher Goldg. 15.

Elegante Damen-

u. Kinderkleider fertig tücht. junge

Schneiderin, pro Tag 2,50 M. Off.

Röh. Pr. Röh. im Tagbl.-Verlag. Röh.

Wer nimmt

ein Neues Kind als eigen an? Off.

unter §. 147 an den Tagbl.-Verlag.

Privat-Entbind. und Pension bei

Krau. Kib., Hebammen, Schwabacher

Straße 61, 2. Etage. Telefon 2122.

**+** Schwed. Heilmassage, **+**  
Monik. Schulgasse 6, I., a. d. Kirchg.  
Aerztl. gepr. Marzi Smoll.  
**Massage**, ärztlich gepr. Marle  
Langner-Gausch,  
Friedrichstraße 9, 2.  
Massage. Sofie Profaßn, ärztlich  
gepr. Hausbrunnenstraße 10, 1 ff.

**Massage!**  
Hanna Brand, ärztlich geprüßt,  
Marktstraße 22, 1.  
**Nur Massage. Nur für Damen.**  
Fr. Franziska Häfner, geb. Wagner,  
ärztlich geprüßt, Oranienstraße 50, 3 r.  
Sprechstunden 8—5 Uhr.

**Nagelpflege.**  
Schwalbacher Straße 14, 1 r.  
Lené Furer.  
**Nagelpflege!**  
Tilly Förster, Hauptstr. 12, 1 r.

Thure-Brandt-Massagen  
Marj Kamelsky, **Massagen**  
ärztl. gepr. Bahnhofstraße 12, 2.  
Massage f. Dam. Marg. Vol. ärztl.  
gepr. Hellmundstr. 52, 2.  
**+ Massage** Sofie Bissert, ärztlich  
gepr. Rheinstr. 67, 1.  
Massage. — Heilmassage.  
Frieda Michel, ärztlich geprüßt,  
Taunusstraße 19, 2.

**Nagelpflege.**  
Schwalbacher Straße 14, 1 r.  
Lené Furer.

**Nagelpflege!**  
Tilly Förster, Hauptstr. 12, 1 r.

Die amtlichen deutschen liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Verlustlisten Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

### Bekanntmachung.

Heute Freitag, den 16. Oktober, nachmittags 2 Uhr anfangend:

### Fortsetzung der Versteigerung

im Saale Elenenstraße 27, hier. Es kommen zum Ausgebot:

1. u. 2. Tür. 2 eiderdrähte, 1 schüsseiges Bettlo, Tofas, Sessel, Chaiselongues, mehrere gute Betten, einzelne Decken u. Kissen, Tische alter Art, versch. Stühle, Spiegel, Bilder, 1 Spülshraut, fast neue email. Badewanne, 1 Küchenhral, Anrichte, Nübb.-Schreibtisch, 1 Gsch.-Ausziehtisch, Portieren, Sich- u. Hängelampen, Uhren, Glas und Porzellan, Hand- und Küchengeräte, sowie eine Partie Anzündeholz in Säcken u. dgl. m.

öffentl. gegen Barzahlung.

**Carl Jacob, Auktionator u. Taxator.**

Telephon 4636. — Elenenstraße 9.



### Wiesbadener Lustriesel-Badeapparat „Luriba“

wirkt wunderbar erfrischend und heilen bei Nervosität, Schlaflosigkeit und nervösen Herzerkrankheiten. Apparat Mk. 40.—, in jeder Wanne sofort ohne Kosten anzubringen. 1511

ständige Vorführung ohne Kaufzwang bei

**Dittmann & Co., Nikolaistrasse 7.**

### Berloren - Gefunden

Aus dem Hof der Feldart.-Kaserne in Gonzenheim bei Mainz wurde vor einigen Tagen ein schwanz-entailiertes zweizylindrisches F200

### Wanderer-Motorrad gestohlen.

das die Fabriknummer 228 130 und die Polizeinummer 234 trägt. Wer zur Wiederherstellung verhelfen kann, erhält

### 50 Mf. Belohnung.

wied mit guter Verpfleg. billigt übernommen Adlerstraße 39, bei Wald.

### Verschiedenes

Die **Haupt-Agentur** einer alten, gut eingeführten **Feuerversicherungs-Gesellsc.**

für Wiesbaden mit bedeutendem Auflass ist anderweitig zu besetzen. Off. u. R. 6214 an Haasenstein u. Bogler, A.G., gelangen lassen.

### Einquartierung

wied mit guter Verpfleg. billigt übernommen Adlerstraße 39, bei Wald.

Von der Studienreise zurück  
**Leop. Günther-Schwerin,**  
akad. Maler.  
Atelier: Adolfsallee 49, III.

**Automobilvermietung**  
**Paul Reichel.**

Tel. 4298. Tel. 1228.  
Große offene u. geschloss. Wagen,  
8 Plätze, für alle Zwecke und Entfernung. Billiger Transport für  
Verwundete und Liebesgaben.

### Amtliche Anzeigen

**Verdingung.**  
Die Lieferung von Zichtendedreisig, ca. 2000 Gebund, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.  
Angebote mit Preisangabe und Probegebund sind spätestens bis

Samstag, den 17. Oktober 1914,  
vormittags 11 Uhr,  
auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Dotzheimer Straße 1,  
einzureichen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1914.  
Stadt. Gartenverwaltung.

### Richtamtliche Anzeigen

Nothirnen a. Bentner 6 Mf. Näh-Ederstraße 4, 1 rechts.  
Heimes Fallobit, Birnen 4 Pf.  
Kepfel 6 Pf., gute Luise 10 Pf. pro Pfund, Kelleroib von 8 Mf. an.  
Grabenstraße 6, Laden.  
Rochbirnen 10 Pfund 60 Pf.  
Adlerstraße 45, 1 St.  
Reine Tafelbirnen billig zu ver-

kaufen. Nerothal 37 (9—4 Uhr).

### Verschiffungen über neutrale Häfen

ab Rotterdam: Vereinigte Staaten, Südamerika, Niederl. Indien,  
Amsterdam: Spanien, Portugal, Zentr.-u. Südamerika, Nied. Indien,  
Kopenhagen, Gothenburg, Christiania: Vereinigte Staaten,  
Venedig u. Genua: Mittelmeer, Levante, Bulgarien u. Rumänien.  
Auskünfte über Verladeangelegenheiten, über Frachten, sowie Be-  
sorgung von Transport- und Kriegsrisikoversicherung erteilt.

**L. Rettenmayer, kgl. Hofspediteur, Nikolaistr. 5.**



Die L. Schellenbergsche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden  
fertigt alle Drucksachen in kurzer Frist zu mäßigen Preisen.  
Kontore im „Tagblatthaus“, Langgasse 21

Fernsprecher 6650/53.

### Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

#### Theater · Konzerte

#### Königliche Schauspiele

Freitag, 16. Oktober.

220. Vorstellung.

4. Vorstellung Abonnement C.

#### Oberon.

Große romantische Opern-Oberon in drei Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung. Musik von Carl Maria v. Weber.

Personen:

Oberon, König der Elfen Frau Hans-Joepfsl a. G.

Titania, Königin der Elfen Fr. Wilhel Pfudl Elfen . . . . Fr. Gärtner

Meermädchen . . . . Fr. Friedl Kaiser Karl der Große . . . . Herr Böllin

Öster. von Bordeau, Herzog von Guinne Herr Schubert

Scherasmin, sein Schilf-Innabe . . . . Herr Bresser

Donau al Naschib.

Kalis von Bagdad . . . . Herr Behrmann

Rezia, seine Tochter . . . . Fr. Englerth

Rezia, Kaiser-Kämmerer Herr Schwab

Lebe Khan Thronfolger von Persien . . . . Herr Albert

Fatime, Rezia's Geiselin . . . . Frau Krämer

Hamet, der Stumme des Palastes . . . . Herr Majhof

Amrou, Oberster der Eunuchen . . . . Herr Andriano

Almanzor, Emir v. Tunis Herr Nobius

Moschana, i. Gemahlin Fr. Eichelsheim Abdallah, ein Seeräuber. Herr Jatobv Eisen, Luft, Erd, Feuer- u. Wassergeist. Französische, Arabische, Persische und Tunisische Großwürdenträger. Brieftasche, Waden, Odalisten.

Seeräuber z. z.

Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.

1. Alt. Bild 1: Am Hain des Oberon (Vision) Bild 2: Vor Bagdad. Bild 3:

Hof im Kaiserl. Harem vor Bagdad.

2. Alt. Bild 4: Audienzsaal des Großk

herrn zu Bagdad. Bild 5: Am Ausgang des Kaiserl. Gärten. Bild 6:

Hafen von Ascalon. Bild 7: An den Wollen. Bild 8: Am Sturm. Bild 9:

Felsenhöhle u. Grotte an der Nord-

küste von Afrika. 3. Alt. Bild 10: Am

Garten des Emir von Tunis. Bild 11:

Am Harem Almansor. Bild 12: Die

Mitschäfe Bild 13: Am Hain des Oberon. Bild 14: Heimwärts.

Bild 15: Am Throne Kaiser Karls

Nach dem 1. u. 2. Akt finden Pausen

von je 15 Minuten statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Preise der Blätter.

1 Platz Fremdenloge im 1. Rang

7 Mf. 1 Platz Mittellogen im 1. Rang

6 Mf. 1 Platz Seitenloge im 1. Rang

5.50 Mf. 1 Platz 1. Rang 1. Rangalerie

5 Mf. 1 Platz Orchesterstall 5 Mf.

1 Platz Parterre 4 Mf. 1 Platz Par-

terre 2.50 Mf. 1 Platz 2. Rangalerie

(1. Reihe) 3 Mf. 1 Platz 2. Rangalerie (2. Reihe u. 3., 4. u. 5. Reihe,

Mitte) 2.50 Mf. 1 Platz 2. Rangalerie (3.—5. Reihe, Seite) 1.50 Mf.

1 Platz 3. Rangalerie (1. Reihe und

2. Reihe, Mitte) 1.50 Mf. 1 Platz

3. Rangalerie (2. Reihe, Seite, und

3. und 4. Reihe) 1 Mf. 1 Platz Amphitheater 50 Pf.

#### Residenz-Theater.

Freitag, 16. Oktober.

Durchkarten u. Fünfzigerkarten gültig.

#### Die heilige Not.

Ein Schauspiel aus den Tagen der deutschen Mobilmachung in 3 Akten von Johannes Wiegand und Wilhelm Scharrelmann.

Eberhard Rauschenberg, Redakteur . . . Hermann Nesselträger

Anna, seine Frau . . . Lüder-Freivald

Klara | deren Tochter . . . Elsa Erler

Max, Gymnast, deren Sohn . . . Hermann Hom

Karl Wilde, Ingenieur, Klara's Gatte . . . Willy Biegler

Dr. Werner Neumeister, Kommerzienrat . . . Wiltner-Schönau

Studols, sein Sohn . . . Rudolf Bartal

Paul Kastner, Violinvirtuose,

Annas Bruder . . . Friedrich Beug

Ein Mädchen . . . Luise Delose

Ein Kutscher, zwei Kinder.

Ott der Handlung: Nach. Zeit:

1., 4. und 7. August 1914.

Nach dem 1. und 2. Akt finden

größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Dieser hochaktuelle Film zeigt uns

deutsche Infanterie, österreichische Kavallerie

französische Artillerie, genietruppen

belgische Sanitätskorps, englische Luftschiffe u.

russische Flugzeuge

Marine.

Außerdem die neuesten Bilder

vom Kriegsschauplatz,

sowie ein interessantes humoristisch. Beiprogramm.

Taglich Vorführung von 4 bis

11 Uhr nachmittags, Sonntags von 3—11 Uhr.

Programme in der gestrigen Abend-A.

# Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 242.

Freitag, 16. Oktober.

1914.

(6. Fortsetzung.)

## Die goldene Spinne.

Kriminal-Erzählung von Matthias Blank.

Nachdruck verboten.

Kolonel Parker näherte sich Frida Brucks, die vor dem Schreibtische stehen blieb, wobei sie diesem den Rücken zulachte und sich mit beiden Händen darauf stützte.

"Eben hat mir mein Freund davon erzählt, daß Sie Ihr Herz bereits vergeben haben. Und ich kann Ihnen darüber nicht einmal zürnen. Weil ich Ihnen wirklich von Herzen zugetan bin, so kann ich keinen andern Wunsch haben, als Sie glücklich zu sehen. Deshalb bin ich auch so zufrieden, wenn ich mich auch mit einer Enttäuschung und mit einer zerbrochenen Hoffnung bescheiden muß."

Frida Brucks konnte nicht sofort antworten.

Solche Worte hatte sie am wenigsten vermutet; sie misstrauten diesen auch.

Ihr klangen sie wie die Versuchungen einer Schlange, wie die List eines Fuchses, ihr war es, als müßte irgend eine Falle dahinter verstellt sein.

Die Hand des Kolonels Parker wies auf das Schreibtischchen:

"Meine Vermutung ist wohl richtig: Sie waren eben damit beschäftigt, an ihn zu schreiben."

Sie antwortete nicht, aber die plötzlich aufflammende Röte verriet, daß der Kolonel die Wahrheit erraten hatte.

Edgar Brucks trat zu ihr hin:

"Was hast du ihm geschrieben? Ich will es lesen."

Und seine Hand wollte Frida Brucks schon zur Seite drängen, um nach dem halbvollendeten Briefe zu greifen.

Doch die Hand des Kolonels Parker hielt ihn zurück.

Aber mein guter Freund, eigentlich sollte man sich nie in die Herzensangelegenheiten junger Leute mengen. Da ich nun überflüssig geworden bin, so lassen Sie mich nun die Rolle des guten Onkels spielen." Er hatte sich wieder an Frida Brucks gewandt. "Würden Sie ihn ersuchen, morgen Abend hier Guest zu sein, damit ich wenigstens als erster auf Ihr Glück anstoßen kann?"

Die schwarzen Augen von Frida Brucks irrten bald zu ihrem Vater hin, balsb zu Kolonel Parker.

Wieviel von diesen Worten war Verstellung und wieviel Wahrheit?

Wenn sie auch keinen Augenblick daran zweifelte, daß sie jene Wendung nur jenem in der Nacht belauschten Gespräch und ihrer Drohung verdankte, so konnte sie von dem Gefühl doch nicht frei werden, daß hinter der Liebenswürdigkeit des Kolonels Parker nur ein Hinterhalt lauerte. Kolonel Parker wandte sich an Edgar Brucks:

"Ich irre mich doch nicht, wenn ich dein Einverständnis als selbstverständlich voraussehe?"

"Es wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben."

"Sie haben es nun gehört. Sind Sie jetzt mit mir mehr zufrieden als vorher?"

"Ja! Ich weiß nur nicht, wie — wie diese Wendung so rasch kommen konnte."

Kolonel Parker lächelte, dabei verzerrte sich aber sein Gesicht zu einer Grimasse, die ihn noch häßlicher erscheinen ließ.

Die Einsicht des klugen Mannes. Wenn Schönheit und Jugend um die Braut werben, hat ein häßlicher Alter sich mit Klugheit in das Unvermeidliche zu fügen."

Und so forderte Frida Brucks den Staatsanwalt Eugen Wesselbrunn zu einem Besuche für den nächsten Abend auf.

Aber die Wartezeit der vierundzwanzig Stunden erschien ihr nun erst recht wie endlos.

Für Frida Brucks, die nie an einen so raschen Sieg geglaubt hatte, war es, als drohte noch überall ein Hinterhalt, in dem sie und Eugen Wesselbrunn überlistet werden sollten.

Darüber brauchte sie ja keinen Augenblick im Zweifel zu sein, daß jene überraschende Umwandlung keine freiwillige gewesen war; aber dennoch hatte sie an keinen so schnellen Erfolg geglaubt.

Und da sie dann am nächsten Tag die Zeit und die Stunde wußte, da Eugen Wesselbrunn kommen mußte, um dann zuerst von ihrem Vater empfangen zu werden, als sie dann selbst am Fenster stand und auf die Straße hinunterspähend seine Gestalt erkannte, die eben die Straße überquerte, um das Haus zu betreten, da fühlte sie, wie ihr Herz in immer rascheren Schlägen pochte und klopfte. Diese Unruhe steigerte sich dann in der Zeit, da sie ihn in dem Zimmer ihres Vaters wußte.

Was würde dort gesprochen werden?

Hatte sie ihn vielleicht nicht selbst in einen Hinterhalt gelockt?

Hatte sie, ohne es zu ahnen, eine Hinterlist unterstellt?

In manchen Augenblicken mußte sie beide Hände gegen das heftig pochende Herz pressen, nur um den Sturm, der in ihr laut werden wollte, zu beschwichtigen.

Ihr erschien jede Minute wie eine Ewigkeit.

Da wurde endlich die Türe geöffnet.

Es war Eugen Wesselbrunn.

In seinem Gesicht strahlte eine jubelnde Fröhlichkeit.

"Frida!"

Frida Brucks war zu ihm hingezogen und hatte in dem Ungeštum ihrer Angst und zitternden Hoffnungen beide Arme um seinen Hals geschlungen.

"Du! Ich hatte solche Furcht, du könnešt mir nicht wiederkommen."

"Aber Närchen! Wovor hattest du Furcht? Dein Vater war der liebenswürdigste Mensch. Siehst du mir nicht an, was geschehen ist?"

"Hat er — er eingewilligt?"

"Natürlich! Gar nichts hat er dagegen. Erkennt du nun, daß du zu ängstlich warst?"

"Was — was hat er sonst gesprochen?"

"Eigentlich nicht viel. Wir redeten nur, wie die Hochzeit gefeiert werden soll und wann. Er sprach auch von deiner Mitgift."

"Bon — von meiner Mitgift?"

"Natürlich. Das wirſt du doch verstehen, daß auch über so etwas gesprochen werden muß. Wenn wir uns auch noch so gern haben."

In ihren schwarzen Augen war ein angstvoller Blick. Ihre schmalen Hände falzten sich leicht wie zu einer Bitte.

"Aber — nicht wahr — du hast — ihm gesagt, daß du nichts willst, gar nichts willst."

Er lächelte etwas und streichelte mit der rechten Hand über ihr Haar:

„Freilich habe ich so ähnlich gesagt. Aber du verstehst doch, wie notwendig das Geld immer ist. Und dein Papa ist mal sehr reich, du bist seine Tochter, also kann er doch geben. Es wäre doch ein Unsinne, wenn wir uns dagegen sträuben würden. Erben wirst du ja später doch alles. Und dann sind hunderttausend Mark für seine Verhältnisse gar nicht viel.“

„Hunderttausend Mark.“

Sie wiederholte die Summe mit murmelnder Stimme und mit starrerem Blick.

Das Geld!

Daran hatte sie bisher nie gedacht.

Das durften sie beide nicht nehmen. Es konnte an diesem Gelde kein Glück sein.

„Du! Wir brauchen doch das Geld nicht! Nein, nein! Wir dürfen es gar nicht nehmen!“

„Warum denn nicht? Was hast du plötzlich dagegen? Selbstverständlich werden wir es nicht anbrechen, denn wir können von dem leben, was ich verdiene. Aber die Summe bedeutet einen Fonds, der uns ganz nützlich werden kann.“

Ihre Stimme klang wie flüsternd:

„Ich will das Geld nicht.“

Warum?

Und sie wußte, daß sie darauf nicht antworten durfte, daß sie darüber schweigen mußte, wenn sie ihn nicht verlieren sollte. Wenn er aber von ihr gehen würde, so wäre sie wieder vollständig in der Gewalt dieses Vaters, für den sie nun schon ein Grauen empfand. Und um den Weg zu einer solchen Freiheit nicht zu verlieren, deshalb mußte sie schweigen.

„Ich — ich weiß das selbst nicht.“

„Weil es eine Torheit ist. Läßt das nur ganz meine Sorge sein. Aber hast du sonst einen Wunsch? Wann wollen wir denn die Hochzeit feiern?“

„Bald! Läßt dies bald geschehen!“

Dies klang wie ein Angstruf in tiefster Not; es klang nicht wie die jubelnde Sehnsucht einer übergroßen Liebe, sondern es zitterte in jedem Worte der Nachhall einer geheimen Furcht.

Aber das hatte Eugen Wesselbrunn nicht gehört; er vermutete darin nur die Sehnsucht, die ihn eitel mache.

„Bald! Das soll auch geschehen. Kannst du es schon nicht mehr erwarten?“

„Ich will fort von hier, ich will ein Heim haben, das mir gehört, in das . . .“ Ihre Stimme wurde zu einem Flüstern, von dem Eugen Wesselbrunn kein Wort verstand, „der Schmuck nicht eindringen kann.“

Was sagtest du da?“

„Ich will, daß nur wir zwei sein werden, daß niemand bei uns stören wird.“

„Hast du mich so lieb?“

Und er drückte sie mit großer Zärtlichkeit an sich und schaute tief in ihre Augen.

„Ja!“

Aber sie fühlte nicht die Schauer einer aussuchzenden Liebe, sondern sie spürte eher das Grauen vor einem längeren Zusammenleben mit dem Manne, der doch ihr Vater war, und vor der Nähe des Kolonels Parker.

Der Staatsanwalt jedoch glaubte nur an ihre Liebe.

Da war in der Tür Edgar Bruds erschienen und fragte:

„Habt ihr euch geeinigt? Der gedeckte Tisch wartet schon auf euch, und der Wein möchte getrunken werden.“

8.

Mit etwas schwerem Kopfe saß der Staatsanwalt Wesselbrunn am darauffolgenden Vormittag in seinem Bureau; bei Edgar Bruds waren nur sehr gute, alte Weine getrunken worden, deren Wirkung Eugen Wesselbrunn erst am nächsten Tage verspürte.

Er selbst war ja den Abend hindurch, der bis morgens ein Uhr gedauert hatte, in vergnüglichster Stimmung gewesen, da er wider Erwarten schnell erreicht hatte, was er sich kaum nach manchen Schwierigkeiten erhofft hatte. Allerdings hatte er die Summe der Mitgift für

höher eingeschätzt gehabt, aber schließlich konnte er auch damit zufrieden sein, denn da Frida die einzige Tochter von Edgar Bruds war, mußte sie später ja doch einmal alles erhalten.

Freude war ihm das Benehmen seiner kleinen, wirklich entzückend aussehenden Braut erschienen.

Gewiß liebte er sie, aber deshalb war er noch lange nicht gewillt, irgend eine Dummheit zu begehen.

Warum hätte er das Geld von Edgar Bruds zurückweisen sollen? Dann hätte er ebenso gut eine Verlobung mit Else Schulenberg haben können.

Eine solche aufopfernde Liebe, die auf jede Mitgift verzichtet, mochte sich in einem Roman sehr hübsch lesen lassen, aber Eugen Wesselbrunn war nicht für solche Verirrlösung.

Er schätzte die einhunderttausend Mark wertvoller ein.

Und später? Wenn sie alles einmal erben sollte, dann würde er schon sehen.

Vollständig im Dunkeln tappte er nur in seinen Vermutungen über den Kolonel Parker, der nichts weniger als vertrauenerweckend ausgesehen hatte und als erster auf die Verlobung getrunken hatte.

Er hatte sich dabei selbst einen alten, langjährigen Freund von Edgar Bruds genannt.

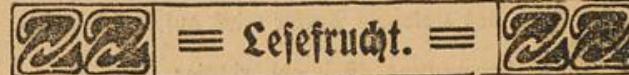
Wo mochte dieser den Kolonel entdeckt haben?

Aber das konnte ihm gleichgültig sein; jedenfalls mußte auch Kolonel Parker sehr reich sein.

Seine Gedanken beschäftigten sich immer wieder mit diesen Ereignissen und Beobachtungen, und Eugen Wesselbrunn dachte kaum einmal flüchtig an die Arbeit, die auf seinem Schreibtische der Erledigung harzte.

Erst als an der Tür gepocht und diese auch schon im nächsten Augenblick geöffnet wurde, riß er sich von diesem Gedanken los und stand auf.

(Fortsetzung folgt.)



Dran sege Leib und Blut,  
Kraft, Macht, Gewalt und Gut,  
Dein Vaterland zu retten!  
Hans Sachs.

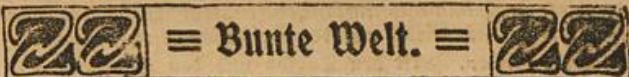
## Wie Antwerpen vor 329 Jahren fiel.

Schiller hat in seiner zuerst in den „Soren“ veröffentlichten großartigen Darstellung „Belagerung von Antwerpen durch den Prinzen von Parma in den Jahren 1584 und 1585“ ein Muster klarer und lebendiger Geschichtsschreibung geboten. Mit dem Auge und der Phantasie des Dramatikers ist dies Trauerspiel eines heldenhaften Ringens aufgebaut und erreicht seinen Höhepunkt in der Schilderung der letzten Kämpfe um die inneren Verschanzungen der Stadt und ihres Falles, die heute unser besonderes Interesse finden wird. Am 16. Mai 1585 unternahmen die Belagerten einen verzweifelten Angriff, um durch einen Hauptsturm sowohl auf den Damm als auf die Brücke die Feinde zurückzuwerfen. Es gelang ihnen auch, mit Unterstützung der Flotte der Antwerpener, den von den Belagerten errichteten Damm zu ersteigen, so daß sich die Feinde nach tapferer Gegenwehr in ihre Schanzen zurückziehen mußten. Dieser Anblick erfüllte die geängstigte Stadt auf einmal mit den frohesten Hoffnungen, und als wäre der Sieg schon erfochten, überließ man sich einer tobenden Fröhlichkeit. Man läutete alle Glocken, man brannte alle Kanonen ab, und die außer sich gesetzten Einwohner rannten ungeduldig nach dem Dosterveeler Tor, um die Proviantsschiffe, welche unterwegs sein sollten, in Empfang zu nehmen.“ Über diese günstige Wendung sollte nicht lange dauern. Der Herzog von Parma, der unterdessen die Scheldebrücke von Antwerpen mit neuen Maschinen berannt hatte, eilte in eigener Person herbei, den Damm zu entsperren. Von zweihundert spanischen Pikenieren begleitet, flog er an den Ort des Angriffes und erschien noch gerade zu rechter Zeit auf dem Kampfplatz, um die völlige Nieder-

lage der Seinigen zu verhindern. Eiligt warf er einige Kanonen, die er mitgebracht hatte, in die zwei nächsten Redouten und ließ von da aus nachdrücklich auf die feindlichen Schiffe feuern. Er selbst stellte sich an die Spitze seiner Soldaten, und in der einen Hand den Degen, den Schild in der anderen, führte er sie gegen den Feind. Das Gerücht seiner Ankunft, welches sich schnell von einem Ende des Dammes bis zum anderen verbreitete, erfrischte den gesunkenen Mut seiner Truppen, und mit neuer Heftigkeit entzündete sich der Streit, den das Rosal des Schlachtfeldes noch mörderischer machte. Auf dem schmalen Rücken des Dammes, der an manchen Stellen nicht über neun Schritte breit war, sachten gegen fünftausend Streiter; auf einem so engen Raum drängte sich die Kraft beider Teile zusammen, berührte der ganze Erfolg der Belagerung. Den Antwerpener galt es die lekte Vormauer ihrer Stadt, den Spaniern das ganze Glück ihres Unternehmens; beide Parteien sachten mit einem Mut, den nur Verzweiflung einlösen konnte. Von beiden äußersten Enden des Dammes wälzte sich der Kriegstrom der Mitte zu, wo die Seeländer und Antwerpener den Meister spielten und ihre ganze Stärke versammelt war. Von Stabroef her drangen die Italiener und Spanier heran, welche an diesem Tage ein edler Wettkampf der Tapferkeit erhöhte; von der Schelde her die Wallonen und Spanier, den Feldherrn an ihrer Spitze. Indem jene die Pfahlchanze zu befreien suchten, welche der Feind zu Wasser und zu Lande heftig bedrängt, drangen diese mit alles niederschlagendem Ungeheuer auf die Brustwehr los, welche der Feind zwischen St. Georg und der Pfahlchanze aufgestürmt hatte." Um diesen wohlbefestigten Wall, die letzte Verschanzung Antwerpens, wogte nun der Kampf, und beide Heere leisteten das Aukerste an Tapferkeit.

"Die Niederländer übertrafen in diesem entscheidenden Augenblick sich selbst; nie im ganzen Laufe des Krieges hatten sie mit dieser Standhaftigkeit gefochten. Besonders aber waren es die Schotten und Engländer, welche durch ihre tapfere Gegenwehr die Versuche des Feindes vereitelten. Weil da, wo die Schotten sachten, niemand mehr angreifen wollte, so warf sich der Herzog selbst, einen Wurfspeis in der Hand, bis an die Brust ins Wasser, um den Seinigen den Weg zu zeigen. Endlich nach einem langwierigen Gefechte gelang es den Mansfeldischen, mit Hilfe ihrer Hellebarden und Piken eine Bresche in die Brustwehr zu machen und, indem sich der eine auf die Schultern des anderen schwang, die Höhe des Walls zu ersteigen. Bartolomeo Loralva, ein spanischer Hauptmann, war der erste, der sich oben sezen ließ, und fast zu gleicher Zeit mit demselben zeigte sich der Italiener Capizucchi auf dem Stande der Brustwehr; und so wurde denn, gleich rühmlich für beide Nationen, der Wettkampf der Tapferkeit entschieden." Nach der Einnahme der letzten Brustwehr war der Sieg bald errungen. Der letzte Versuch der Antwerpener, sich aus der eisernen Umklammerung des Feindes zu retten, war fehlgeschlagen. "Von dieser Zeit an sank den Belagerten der Mut, und der Magistrat der Stadt bemühte sich vergebens, das gemeinsame Volk, welches den Druck der Gegenwart empfand, mit entfernten Hoffnungen zu trösten. Bis jetzt hatte man das Brot noch in einem leidlichen Preis erhalten, obgleich die Beschaffenheit immer schlechter wurde; nach und nach aber schwand der Getreidevorrat so sehr, daß eine Hungersnot nahe bevorstand. .... Endlich fiel auch noch die benachbarte und bundesverwandte Stadt Mecheln in des Feindes Gewalt, und mit ihr verschwand die letzte Hoffnung, Zuflucht aus Brabant zu erhalten. Da man also keine Möglichkeit mehr sah, den Proviant zu vermehren, so blieb nichts anderes übrig, als die Verzehrer zu vermindern. Alles unniße Volk, alle Fremden, ja selbst die Weiber und Kinder sollten aus der Stadt hinweggeschafft werden; aber dieser Vorschlag stritt allzuviel mit der Menschlichkeit, als daß er hätte durchgehen sollen. Ein anderer Vorschlag, die katholischen Einwohner zu verjagen, erbitterte diese so sehr, daß es beinahe zu einem Aufruhr gekom-

mnen wäre. Und so sah sich denn St. Aldegonde genötigt, der stürmischen Ungeduld des Volkes nachzugeben und am 17. August 1585 mit dem Herzog von Parma wegen Übergabe der Stadt zu traktieren."



### Aus der Kriegszeit.

Feldpostbrief. „Lep. Marne, den 26. Sept. 1914. Meine liebe Flora! Uns wird wenig Zeit zum Briefschreiben gelassen, weswegen meine bisherigen Nachrichten immer nur kurze Kartengrüße waren. Bei uns ist die Lösung: Vorwärts! Seit einigen Tagen tobt hier an der Marne eine große Schlacht. Wir stehen hier einer starken feindlichen Macht gegenüber. Packen und verhauen werden wir die Rothosen auf jeden Fall, hoffentlich aber recht bald und so, daß ihnen zeitlebens die Lust vergeht, uns anzugreifen. Unsere „Hülsenfrische“, nämlich die 13-, 21- und 42,5-Zentimeter-Geschosse, scheinen den Franzmännern bisher nicht sonderlich gut bekommen zu sein, denn wenn sie nur unsere Brünner vernehmen, nehmen sie schon schleunigst Neihaus. Auch machen unsere Bayonetts und Maschinengewehre ihnen viel zu schaffen und reißen sehr große Löcher in ihre Reihen. Wenn sie nur von weitem die aufgespannten Seitengewehre unserer tapferen, mit Todesverachtung sich auf sie stürzenden Infanterie erblicken, ist es mit ihrem Mute vorbei. Dann schmeißen sie eiligt ihre Gewehre weg und rufen: „Pardon! Pardon!“ Ihr zu Hause könnt stolz auf unser Militär sein! Unsere Verpflegung ist eine ausgezeichnete. Leben wir doch vom Feinde! Er bekommt wohl alles von uns bezahlt, aber es ist doch dieser eine Umstand ein großer, großer Vorteil für unser geliebtes Vaterland, daß es für die Verpflegung eines so gewaltigen Heeres nicht aufzukommen braucht. Du machst Dir keinen Begriff von dem, was da alles verbraucht wird. Armes, armes Land, in dem der Krieg geführt wird! Trotz aller Hinterlist und Tücke, mit der die feindliche Bevölkerung gegen uns vorgeht, bedauere ich sie aufs tiefste. Möge Gott, unser Herr, unser geliebtes Deutsches Reich vor einem Kriege im eigenen Lande auch in Zukunft bewahren! Mir geht es gesundheitlich sehr gut. Ich kann Euch sogar zur Beruhigung die freudige Mitteilung machen, daß ich etwas zugenommen habe, trotz aller Strapazen. Es lebe der Krieg, wenn er mit einer solchen Siegesgewißheit geführt wird, wie von unserer Seite. Mit dem lieben Alex habe ich leider, trotzdem er unserer Armee angehört, noch nicht zusammenkommen können. Hoffentlich geht es ihm gut! Ich hatte schon oft Gelegenheit, ihm durch Leute seines Garde-Jäger-Bataillons, ja seiner Kompanie, Grüße ausrichten zu lassen. Der arme Schelm hat in der letzten Zeit auch schwer rumgemußt! Wenn Ihr uns eine Liebe antun wollt, so könnt Ihr uns, mir und Alex, ab und zu etwas Tabak, Zigarren oder Zigaretten in kleinen Mengen schicken. So ein „rauchbarer“ Feldpostbrief ist eine wunderschöne Einrichtung und steht fast noch höher bei uns im Kurse als ein lesbarer. Das „Rauchwerk“ ist das einzige, was man hier draußen im Felde entbehrt. Sonst ist alles da in Hülle und Fülle! Unterkleidung, Strümpfe und sonstige Wäsche nehmen wir uns schon, wenn Bedarf vorliegt. „A la guerre comme à la guerre!“ Unterschrieben ist dieser Brief, den uns eine Leserin in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte und dem wir diese Stellen entnahmen: „Von Eurem begeisterten Vaterlandsverteidiger Otto.“

Prinz Joachim von Preußen als Patient in Allenstein. Die Zeitschrift der Berufssorganisation der Krankenpflegrinnen Deutschlands „Unterm Lazaruskreuz“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer den aus Allenstein vom 15. September datierten Feldpostbrief einer Krankenschwester, aus dem folgende Mitteilungen besonders interessieren werden: Fast hätte ich Sie am letzten Sonntag aufsuchen können; wäre ich etwas weniger zurückhaltend gewesen, hätte ich den Prinzen Joachim begleiten können, da es aber seinerseits nur als freundliches Anerbieten und nicht als Befehl an mich erging, hielt ich's für richtiger, zurückzubleiben. Ich hatte die große Freude und Vorzugung, ihn hier während der drei Tage und drei Nächte, die er im hiesigen Lazarett lag, pflegen zu dürfen. Abends um 11 Uhr wurde ich im kaiserlichen Auto abgeholt und ans Bett des Prinzen Joachim gesetzt, der eben eingeliefert war. Er war der bescheidenste, liebenswürdigste und offenherzigste

Patienten, den man noch denken kann, und diese Tage werden mit einer ganz wunderbaren Erinnerung bleiben. Sein großer Wunsch, nach Madrid, in den stillen Kaiserlichen Sitzen Westpreußen, gebracht zu werden, konnte ihm nicht erfüllt werden, dorthin sollte ich ihn dann begleiten. Er war so traurig, so weit vom Kriegsschauplatz fort zu müssen." Prinz Joachim ist bekanntlich inzwischen vollkommen wiederhergestellt und hat sich wieder auf den Kriegsschauplatz begeben.

**Drei Helden.** Mit den Turbos und den Senegalneuren teilt Tom Alpins jetzt das hohe Glück, der Liebling der Pariser Volks zu sein. Wo ein englischer Soldat sich blitzen lässt, da wird er als Held bejubelt, und das hat auch nicht nachgelassen, seitdem der Reiz der Neuheit verschwunden ist, und man überall auf den Straßen und Boulevards britische Krieger sieht. Eine „jedes britische Herz erfreuende Szene“, in der drei dieser „Helden“ die Hauptrolle spielen, berichtet ein englischer Korrespondent voll stolzen Selbstgefühls seinem Blatt. „Auf einem der Hauptboulevards begegnete ich heute drei britischen Kriegern. Zufällig gehörten alle zu schottischen Regimentern. Zwei von ihnen trugen die kurzen Hosen der Hochländer, der dritte war im „Röckchen“. Alle West auf dem Boulevard drehte sich nach ihnen um und sah ihnen bewundernd nach. Ich hatte kaum begonnen, mich mit ihnen zu unterhalten, da beobachtete ich zu meinem Staunen, daß alle drei an ihren Uniformen nicht einen einzigen Knopf mehr hatten. Alle Knöpfe waren ihnen von dem begeisterten Publikum als Andenken abgeschnitten, abgerissen und abgedreht worden. Ihre Mützen waren völlig knopflos, ebenso ihre Achselstappen. Ja, man hatte ihnen sogar die Vorten und Tuchstreifen zum Teil abgetrennt. Die größte Begeisterung schien aber doch das „Röckchen“ erregt zu haben, und in dem kriegerischen Trio war der im Röckchen die interessanteste Erscheinung. Die Andenkengäger hatten nämlich selbst dieses Kleidungsstück nicht geschont; der Mann zeigte mir bereitwillig das Futter, aus dem ganze Streifen als „Souveräns“ herausgeschnitten waren, und dabei war auch so manches Stück vom Oberstoff mitgegangen. Sogar während ich mit den Leuten sprach, bat eine Dame um ein Andenken, und erhielt noch einen übrig gebliebenen letzten Knopf an der Uniform des einen. Wahrlich! Heldenberehrung hat mannißsache Mittel, um sich auszudrücken. Die drei waren ganz glücklich und vergnügt. So weit ich von ihnen erfahren konnte, gehörten die beiden mit den Hosen zu einer Schar, die „sich verlaufen“ hatte und dabei ganz unabsichtlich nach Paris gekommen war. Der Veteran im Röckchen, der seit 1897 diente, war traurig darüber, daß er überhaupt noch nicht ins Gefecht gekommen war. Er hatte sich bereits auf dem Marsch durch einen Unfall die Hand verletzt und war daraufhin ins Lazarett geschickt worden.“

**Unsere Drummer bei der Arbeit.** In einem der freundlich zur Verfügung gestellten Feldpostbüro lesen wir: „Also die beiden Artilleriegeschütze stehen jetzt nach dreitägiger Arbeit. Sie sind schuhbereit. Die Mündung haben sie geöffnet, damit das Geschoss leichter in den Lauf hineinfällt. Da haben sie gleichsam traurig aus darüber, daß sie noch nicht schießen dürfen. Dann aber redete sich das eine plötzlich steil auf und störte stolz den Himmel an. Die Entfernung wird bestimmt, der große Augenblick ist da. Beim ersten Schuß wird vorsichtig eine Lunte an den Abzug gebracht, an der zwei Leute ziehen. „Fertig!“ heißt es, dann kommandiert der bedienende Oberleutnant: „Abfeuern!“ Ein gewaltiger Feuerball, wohl 10 bis 15 Meter im Durchmesser, entsteht um die Mündung. Ein Knall, daß die Ohren dröhnen, ein stark spürbarer Luftdruck. Die Scheiben von dem Haus, das etwa 100 Meter vor dem Geschütz in der Schußrichtung steht, wrennen alle zertrümmert, das Dach zum Teil abgedeckt. Das geübte Auge sieht das Geschoss. Ein kleiner runder Körper erscheint über der Laufmündung, steigt schußstraßt steil an und verschwindet nach einer Sekunde hoch oben in den Wolken. Federleicht emporgetrieben wie der Humannik eines Kindes. Ich sah mit die Sache gehörig an, denn wir sind zur Bewachung der Waffen abkommandiert. Die Schüsse folgten sich in etwa 10 Minuten bei jedem Geschütz. Also alle 5 Minuten das gleiche gewaltige Schauspiel. Nachmittags erhielten wir die Nachricht, daß das befestigte Fort zwei Volltreffer hintereinander erhalten habe und daß die Besatzung abmarschiere. Das hatte der Beobachtungsstand gesehen, der etwa 4 Kilometer von dem Geschütz stand und durch Fernsprecher mit diesem verbunden ist. Dort steht der Artilleriehauptmann, der seine Wahrnehmungen sofort zurückgibt. Auch aus großer Entfernung ist der Eindruck ein gewaltiger. Unser Quartier liegt etwa 800 bis 900 Meter ab; trotzdem befommt das Haus keinen kleinen Auf bei jedem Knall, und dieser hört sich an, als wäre er in nächster Nähe.“

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. v. Ranendorf in Wiesbaden. — Druck und Verlag der B. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

**Grenzpolitisches Spionenfieber.** „Sicherlich ist kein Einbruch so peinlich und erniedrigend als der, für einen Spion gehalten zu werden“, schreibt ein englischer Berichterstatter. „Und das passiert einem jetzt oft in Frankreich. Ich spreche aus Erfahrung. Das Spionenfieber ist unter den Franzosen jetzt zu einer Epidemie geworden. Der deutsche Spion ist nämlich nach der Ansicht der Franzosen überall. Er scheint sich zu einer unendlichen Größe auszuwachsen. Jeder Tag bringt neue Beispiele und neue Erregungen, die die Angst vor Spionen nur noch steigern. Und der deutsche Spion ist auf dem Schlachtfeld ebenso tätig wie im Café und auf der Straße. Ich hörte eine erstaunliche Geschichte von den Lippen eines Schotten, der von der großen Schlacht nach Paris gekommen war. Es war ein stattlicher Hochländer, und mit fürgenerfüllter Miene erzählte er mir die Geschichte in einer Art grimurigen Humors: „Wir lagen verborgen in den Schützengräben, als ein Mann, der wie ein Arbeiter gekleidet war, aus dem Walde herauskam und auf uns zuging. Er kam von einem nahen Dorfe her, und wir dachten, es wäre ein Dorfbewohner, der sich zu weit hervorwagte. Einer unserer Leute machte ihm ein Zeichen, zurückzugehen. Aber er stand noch einen Augenblick oder zwei in der Nähe. Ich beobachtete ihn und sah zufällig, wie er ein Taschentuch aus der Tasche zog und sich das Auge damit austrocknete. Ich weiß nicht, wieso ich mir diese Bewegung so gut merkte. Dann ging er weg nach dem Dorfe zu, und wir lagen die ganze Zeit völlig gebedt und unsichtbar. Werden Sie es nun glauben, innerhalb von 10 Minuten überschütteten uns die Deutschen mit einem Granatenfeuer, und während sie vorher uns nicht hatten ausfindig machen können, trafen sie uns nun gut und brachten uns schwere Verluste bei.“ Taschentücher, unterirdische Telephone, Anlagen für drahtlose Telegraphie, Brieftauben und noch hundert andere Sachen werden von den Deutschen zu solchen Zwecken der Spionage verwendet. Die wildesten Geschichten werden erzählt und haben die Bevölkerung ganz nervös gemacht, so daß jeder Fremde, der durch Frankreich und Belgien reist, sich darauf gefaßt machen muß, als Spion verhaftet zu werden.“

**Was russische Verwundete berichten.** Einen Besuch in einem Moskauer Hospital schildert Stephen Graham in der „Times“. Die Asyle für Obdachlose sowie viele Schulen und Kirchen sind für die Verwundeten eingerichtet. Jeden Tag kommen etwa 5000 Verwundete nach Moskau, und man hat sich bereits darauf vorbereitet, daß die Stadt im Laufe des Krieges zur Aufnahme einer Million gerüstet sein soll. Kein Anblick ist in den Straßen häufiger als das langsame Hingleiten der zu zweien zusammengekoppelten Straßenbahnwagen, die voll von Verwundeten sind. In dem ersten Wagen, der durchsichtige Fenster hat, liegen die Leichtverwundeten, im zweiten, der mit undurchsichtigem Glas verkleidet ist, befinden sich in zwei Reihen übereinander ein Dutzend oder 20 Betten, in denen die Schwerverwundeten liegen. Eines der riesigen Asyle für Obdachlose, ein großer Bau in der Nähe der Kizanski-Station, ist voll von Verwundeten. Aber man findet hier kein trauriges und trübes Bild, sondern die meisten sind außer Bett, lachen und plaudern, spielen Karten und sind vergnügt. Sie sind ganz erfüllt von den Kriegseinräumen, die sie aus Deutschland mitgebracht haben, und erzählen folglich, etwa auf folgende Weise: „Deutschland ist ein schönes Land, kein Vergleich mit unseren armelosigen Dörfern; Steinhäuser, Biegelhäuser, drei Stadiverke, keine Teppiche, Stühle, Grammophone. Jedes Haus hat einen Grammophon, und wir haben bald gelernt, wie sie in Gang zu bringen sind. Eines Tages war ich gerade in ein Haus gekommen und hatte ein Grammophon in Gang gesetzt, als ein Offizier seinen Kopf durch das zerbrochene Fenster stellte und sagt: „Hör' sofort mit der Musik auf!“ Ich wußte nicht, wie man das Ding zum Aufhören bringen könnte, und so hau ich gerade mitten in die Platte hinein und sie springt in Stücke über das ganze Zimmer. Dann haben sie Geigen, und in jedem Haus gibt es eine große schwarze Kiste mit einem Deckel (Klavier), und wenn man den Deckel aufmacht und mit der Hand draufschlägt, dann geht das immer so: „Bir, bir, bir, bo, bo, bo!“ Zu essen gibt es Schweine, so viel man will. Wir hatten jeden Tag gebratenes Schweinefleisch. Hunderte Tausende von Schweinen. Wir singen sie und brachten sie ins Lager.“ Die Verwundeten zeigten auch zahlreiche „Trophäen“, die sie aus Deutschland geraubt haben: Uhren, Ringe, Gewehre; einer zeigte ein Armband.

## Neues aus aller Welt.

Das Urteil gegen die „Storstad“. Christiania, 14. Okt. norwegische Schiffsinspektor, der die Untersuchung gegen „Storstad“ wegen des Untergangs der „Empress of Scandinavia“ zu führen hatte, hat jetzt sein Urteil abgegeben: Das ist die „Storstad“ auf dem Unglück unschuldig. Die „Empress“ habe falsch manövriert. Die Mannschaft „Storstad“ habe im vollsten Maße ihre Pflicht während nach dem Zusammenstoß getan. Dieses Urteil ist dem kanadischen Kommission direkt entgegengesetzt, da diese „Storstad“ die Schuld zugesprochen hatte.

## Letzte Drahtberichte.

### Fürst Wedel als kaiserlicher Sondergesandter in Bukarest.

Br. Bukarest, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht, Ktr. B.) Heute mittag ist Fürst Wedel im Sonderzug eingetroffen, um als außerordentlicher Botschafter Kaiser an der Leichenfeier teilzunehmen. Der wurde vom König, darauf von der Königin in Audienz empfangen. Um 5 Uhr hatte Fürst eine Unterredung mit dem Premierminister. Die anderen Höfe sind nur durch die in Telegrameinwechsel zwischen dem König von Rumänien und Benizelos.

W. T.-B. Athen, 15. Okt. (Agence d'Athènes) König von Rumänien hat die Beileidserklärung des Ministerpräsidenten Benizelos in einem Brief beantwortet, in dem es heißt, daß sein Land um so herzlicher sei, als die Worte der Sympathie einem Lande lämen, dessen Freundschaft zu Rumänien vielen gemeinsamen Interessen beruhe.

### Die Schuld am Kriege.

Br. Berlin, 15. Okt. Angeklagt der bei unseren Gegnern vertretenen Bestrebungen, der deutschen Militärpartei beim deutschen Militarismus die Schuld an dem gegenwärtigen Kriege zuzuschreiben, veröffentlicht die „Nord. Allgemeine Zeitung“ eine Reihe von Berichten der deutschen diplomatischen Kreise im Auslande, die die politischen und militärpolitischen Bedingungen der Entente mache vor dem Kriegsausbruch gegenstände haben.

Das Bestinden des Königs von Bayern. W. T.-B. München, 15. Okt. (Richtamtlich) über das Bestinden des Königs wird amtlich mitgeteilt: Der heute vornehmene Verhandlungsversuch ergab einen vollkommenen Verlauf der Heilung. Der König machte eine Ausfahrt nach Ruhpolding und einen mehrstündigen Spaziergang im Schlosspark.

### Das Bestinden San Giulianos.

Br. Rom, 15. Okt. Im Bestinden San Giulianos ist seit morgen eine erneute Verschleimung eingetreten. Fortgeschrittene Herzschwäche hat die Pulsschläge von 112 steigen lassen. Das Bewußtsein ist jedoch klar, Prognostizator verbirgt den Angehörigen nicht, daß das Leben des Kranken besorgniserregend ist.

Der neue italienische Unterstaatssekretär des Krieges. W. T.-B. Rom, 15. Okt. (Richtamtlich) Generalmajor Mario Giia ist zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ernannt worden.

### Ein großer Werftbrand in Triest.

W. T.-B. Triest, 15. Okt. (Richtamtlich) Gestern vormittag entstand auf der Werft von Monfalcone aus noch frischgestellter Ursache ein Brand unter dem Baugerüst eines Dampfers „Nr. 33“, dessen Stapellauf für Januar dieses Jahres in Aussicht genommen war. Von den mächtig brennenden Flammen wurde das Baugerüst der zu beiden Seiten auf Stapel liegenden Dampfer „Nr. 47“ erfaßt. Nach anstrengender Arbeit, an der außer Gewerbe eine Landsturmabteilung, ein Eisenbataillon und Gendarmen teilnahmen, wurde der Brand nach fünf Stunden gelöscht. Durch die Feuerwirkung sind die Schiffssplatten am Bug gekrümmmt. Der Schiffkörper ist im Innern stark beschädigt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Br. Kiel, 15. Okt. Vizeadmiral Karl Barandon, der beim Ausscheiden aus dem Flottendienst lange Jahre zum Direktor der Germaniawerft und ein bekannter Schiffsortsmann war, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

## Handelsteil.

### Der Schiffsverkehr Antwerpens.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Die Bedeutung Antwerpens als Hafenplatz liegt im Durchgangsverkehr. Hauptsächlich bevorzugt Deutschland mit seinen überseeischen Zufuhren und mit seinem Export den Weg über Antwerpen. Die Zunahme des Schiffsverkehrs in Antwerpen hat in den letzten Jahren etwas gestockt. Im Jahre 1913 liefen 7056 Schiffe mit 14.15 Millionen Reg-Tonnen im Antwerpener Hafen ein; davon waren 6730 Dampfschiffe mit 13.95 Millionen Reg-Tonnen und 326 Segelschiffe mit 0.20 Millionen Tonnen. Gegen 1912 bedeutet das eine Zunahme von 83 Schiffen mit 885.228 Reg-Tonnen. Die Zunahme wäre noch stärker gewesen, wenn im April 1913 der Generalausstand den Verkehr nicht stark beeinträchtigt hätte. Wenn die Weiterentwicklung des Antwerpener Schiffsverkehrs in letzter Zeit nicht mit der Rotterdam, des hauptsächlichen Konkurrenzhauses, gleichen Schritt zu halten vermöchte, so liegt das daran, daß die Hafenanlagen Antwerpens bereits bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht waren, und daß Antwerpen nicht in dem Maße wie Rotterdam für die schnelle Lösung von Massengütern, wie z. B. Getreide, gerüstet war. Es waren allerdings vorbereitende Arbeiten im Gange, um durch Bereitstellung von schwimmenden Getreideelevatoren das Ladegeschäft zu beschleunigen. Für den Verkehr mit Getreide war ein besonderes Hafenbecken in Aussicht genommen. Man beabsichtigte auch eine weitgehende Spezialisierung des Ladegeschäfts und die Konzentrierung besonderer Zweige des Verkehrs an bestimmten Stellen. In Aussicht genommen war eine Vereinigung des Geschäfts in Erzen, des Holzgeschäfts in Verbindung mit Holzlagern sowie des Verkehrs in Kohlen. Für Petroleum bestehen bereits umfangreiche Anlagen im Süden der Stadt. Der Anteil der wichtigen Flaggen am Seeschiffsvverkehr (Einlauf) war 1913 folgender:

Flaggen	Schiffzahl	Raumgeh.	Zu od. Abnahme d Raumgeh. geg. 1912
Deutsche	1705	4 510 522	+ 361 005
Englische	3352	6 173 231	- 96 207
Belgische	502	921 722	- 9
Norwegische	338	388 607	+ 57 896
Niederländische	172	345 855	+ 51 272
Französische	147	330 569	+ 8 904
Schwedische	282	290 048	+ 15 235
Dänische	270	273 545	+ 11 804

Aus dieser Aufstellung ergibt sich die große Wichtigkeit Antwerpens auch für die englische Schifffahrt, deren Verkehr im letzten Jahre allerdings zurückgegangen ist, aber immer noch weitaus an erster Stelle stand. Der Fall von Antwerpen wird daher für England wirtschaftlich sehr nachteilig wirken.

Was den Anteil der deutschen Flagge betrifft, so sind nach der Statistik des deutschen Generalkonsulats in Antwerpen, der aber die deutsche Berechnungsart des Raumgehalts der Schiffe zugrunde liegt, im Jahre 1913 1745 Schiffe mit 3.86 Millionen Netto-Reg-Tonnen in den Hafen von Antwerpen eingelaufen. Die 1745 Schiffe gehörten 89 verschiedenen Reedereien. Von diesen waren vornehmlich beteiligt mit Schiffen und Raumgehalt:

Zahl d. Schiffe	Raumgeh.
Norddeutscher Lloyd	223
Hamburg-Amerika-Linie	226
Hansa-Linie	129
Deutsch-Australische Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft	111
Roland-Linie	62
Deutsche Ostafrika-Linie	44
Hamburg-Südamerikanische Dampf-schiffsgesellschaft	49
Deutsche Levante-Linie	72
Neptun	193
Kosmos-Linie	26

Am Binnenschiffahrtsverkehr ist Deutschland nächst Belgien selbst am stärksten beteiligt. Im Einlauf wurden 3872 deutsche Schiffe mit 3.07 Millionen Tonnen gezählt, im Auslauf 3592 Schiffe mit 2.40 Millionen Tonnen.

### Zur Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Weizen und Mehl.

Br. Berlin, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht, Ktr. Bln.) Der Hansabund versendet folgende Erklärung: Die Kriegszentrale des Hansabundes schließt sich in bezug auf die anlässlich des Krieges ausnahmsweise und vorübergehend erfolgenden Bestimmungen für Höchstpreise für Weizen, Roggen und Gerste prinzipiell den Gründen an, welche eine Reihe von industriellen, gewerblichen und Handelsvertretungen, insbesondere die Handelskammern und die Ältesten der Kaufmann-

schaft in Berlin, ungeachtet vieler und nicht unerheblicher entgegenstehender Bedenken zu einer grundsätzlichen zustimmenden Stellungnahme veranlaßt haben. Die Kriegszentrale verkennt jedoch nicht, daß mit einer jeden Bestimmung von Höchstpreisen, die sich in der Praxis meist zu Normalpreisen auszubilden pflegen, notwendigerweise eine Reihe von tief in das Wirtschaftsleben einschneidenden weiteren gesetzgeberischen Maßregeln und wirtschaftliche Begleiterscheinungen verbunden sein werden, deren Wirkungen von vornherein schwer übersehbar sind. Um so mehr darf erwartet werden, daß bei der Feststellung der Höchstgrenzen, soweit es irgend möglich ist, den Interessen aller beteiligten Kreise, insbesondere denjenigen der Brot- und Kleieproduzenten, der Konsumenten, Müller, Bäcker und Fleischer, sowie des Zwischenhandels und des während des Krieges für unsere gesamte Wirtschaft besonders wichtigen Importes aus dem Auslande Rechnung getragen wird, da sonst die geplante Maßregel mehr Schaden als Nutzen herbeiführen könnte.

### Berliner Börse.

Br. Berlin, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht) Die vom Kriegsschauplatz vorliegenden Nachrichten boten den wenig zahlreichen Börsenbesuchern nur wenig Stoff zur Erörterung. Man sieht der weiteren Entwicklung mit unerschütterlichem Vertrauen entgegen. Viel besprochen wurden die von einzelnen Vertretungen gepflanzten Beratungen über die Abzahlung auf die schwedenden Reparate. In Banknoten der friedlichen neutralen Staaten fand ein ziemlich angeregter Verkehr statt, namentlich für russische Noten soll sich Nachfrage zeigen. Der Satz für tägliches Geld bedang 5 Proz. Der Privatdiskont wurde mit 5% Proz. genannt. Einige Geschäfte sollen sich auch von Bureau besonders in Kriegsanleihe entwickelt haben.

### Industrie und Handel.

\* Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt G. Luther, A.-G. Die Gesellschaft schließt mit einem Reingewinn von 279.026 M. (i. V. 353.298 M.) ab. Von dem nach Dotierung beider Reservefonds mit zusammen 25.768 M. (i. V. 73.211 M.) verbleibenden Rest wird der Generalversammlung vorgeschlagen, rücksichtlich des Kriegszustandes von einer Gewinnverteilung abzusehen, demgemäß 200.000 M. einem besonderen Rückstellungsfonds für durch den Krieg gefährdeten Auslandsgeschäfte zu überweisen und die restlichen 33.258 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

\* Staatsaufsicht über die Deutsche Dunlop-Gummi-Kompanie in Hanau. Wie uns mitgeteilt wird, ist die obige Firma schon seit längerer Zeit unter Staatsaufsicht gestellt, da als erweisliche Tatsache nicht nur ein Teil der Direktion, sondern auch der gesamte Aufsichtsrat aus Engländern besteht und der weitaus größte Teil des Aktienbesitzes sich in englischen Händen befindet.

\* Der Verband der Gesellschaften mit beschränkter Haftung, E. V., Berlin W. 35, Potsdamer Straße 28, teilt mit, daß der seinerzeit auch von uns erwähnten Petition des Vorstandes des Verbandes wegen vereinfachter Ladung zu Gesellschafterversammlungen vom Bundesrat in dankenswerter Weise sintgegeben worden ist. Der Verband erklärt sich ferner wiederholt bereit, für die Dauer des Krieges schriftlich und mündlich sämtlichen Gesellschaften mit beschränkter Haftung und allen deren Interessen unentgeltliche Auskunft über rechtliche, wirtschaftliche, gewerbliche und sonstige Angelegenheiten zu erteilen.

### Verkehrswesen.

\* Schiffahrtssperren. Auf eine Eingabe der Potsdamer Handelskammer hat der Minister der öffentlichen Arbeiten mitgeteilt, daß er den Wunsch der Handelskammer für gerechtfertigt hält und deshalb angeordnet hat, daß die Schiffahrtssperren in diesem Jahre auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden.

### Versicherungswesen.

\* Eine Versicherungsgesellschaft in Konkurs. Halle a. d. S., 15. Okt. Über die Saltinga Versicherungs-A.-G. in Halle wurde Konkurs erklärt.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Hauptredakteur: A. Hegerhorst.

Gernanisiert für die innere Politik: A. Hegerhorst; für die ausländische Politik und „Lezte Drahtberichte“: Dr. phil. G. Schellenberg; für den Unterhaltungsteil: G. v. Rauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: G. v. Rauendorf; für „Gesellschaft“: G. Diersbach; für „Sport und Zeithefte“: J. B. C. Rosander; für „Stern“ und „Stern-Blatt“: G. Rosander; für den Handelsteil: W. Eg. für die Neugkeiten und Bellungen: G. Dornau; ähnlich in Wiesbaden, Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr

## Militär-Ausrüstungen.

Wasserdichte Offiziers-Umhänge aus feldgrauem Gummistoff	24.- 30.-
Wasserdichte Hautmäntel durchsicht., z. Zusammenroll., s. leicht	25.- 30.-
Leder-Westen mit Ärmel, angenehm warm	30.- 33.-
Leder-Unterbekleider bester Schutz gegen Erkaltung	38.- 45.-
Wasserdichte Militär-Westen aus ganz dünnem Gummistoff	6.- 8.-
Seidene Militär-Westen mit Ärmel, leicht und warm	12.- 16.- 22.-
Wollene Militär-Westen mit Ärmel, gewirkt	7.- 12.-
Militär-Handschuhe vorschriftsmäßig	4.- 4.-
Halsbinden 1.25, Auto-Brillen 2.50.	

Sporthaus Schaefer,  
Webergasse 11.

### Zu Verlustpreisen.

Mehrere 100 Paar Damenschuhe, deren früh. Preis bis 5.50, jetzt 3.50, 1 großer Polster Stiefel für Herren, Damen u. Kinder in verschied. Lederarten, darunter Goodwill und Switem Handarbeit, früh. Preis bis 10.50, jetzt 4.50 Rtl. Reit-Muster u. Einzelbare, leiste Neuheiten dieser Saison, eröffn. Fabrikate, werden 4-6 Rtl. unter regul. Preis verkauft. Mantelhaar-Pantoffel und sämtliche Winterware italienisch billig. 1614 Neugasse 22, Part. u. 1. Stof.

### Edulosen,

Büstlin u. Mancheiter von 2 Ml. an, Leibhöschen (Büstlin) von 1 Ml. an, Herrenhöschen, Knabenanzüge v. 3 Ml. an, Winterjassen f. Herren u. Knab. spottbillig, um schnell zu räumen. Deuter, Oranienstraße 12.

Unter fachmännischer Behandlung werden Herren- und Damen-Pelzmäntel zu sehr mäß. Preisen eingefüllt, sowie

### Pelze

jeder Art umgearbeitet, repariert, gereinigt u. frisch gefüllt. Bitte S. Stern, Michelstr. 28, Abt. 1. Auf Wunsch w. die Sachen im S. abgeh.

### N. S. U. Motorräder,

neue und gebrauchte, liefert billig. Ans. Seel, Bahnhofstraße 6.

### Prima 12-Pf.-Kiarre

100 Stück 7 Mark.

Rath. Rosenau, Wilhelmstr. 28, 1646

Feinste Birnenquitten 17 Pf.

Nicholsberg 15, 3 St., Englert.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

## &lt;

## Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Kritische Anzeigen im "Arbeitsmarkt" in einheitlicher Satzform 15 Pg., davon abweichend 20 Pg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Zeile.

## Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.Lehrmädchen mit best. Schulbildung  
für Bureau-Arbeiten sucht sofort  
J. Boulet, G. m. b. H.

## Gewerbliches Personal.

Gewandte Schneiderin  
für Knabenanzüge ins Haus gesucht.  
Offeren mit Preisangabe unter

D. 748 an den Tagbl.-Verlag.

Suche für Geschäftshaus Nöchin,  
Städt. Haus. u. Alleinm. f. hier u.  
außen. Fr. Elise Lang, gewerbsmä.  
Stellenvermittlerin, Goldg. 8. T. 2863Ortsamt, christliches Mädchen  
gesucht Rauergasse 10, 1. Etage.Tüchtiges rein. Alleinmädchen  
gesucht Kochen nicht verlaut. Näh.  
Bismarckstr. 4, 1 Trepp. h. B. 17923Dienstmädchen für H. Haushalt  
gesucht Schwalbacher Straße 38, P.Tüchtiges sauberes Alleinmädchen,  
welches bürgert. Kochen kann, gesucht  
Reuberg 2, 1.Tücht. sauberes Hausmädchen  
od. Alleinmädchen (ohne Kochen) gesucht  
Nur mit Empfehlungen aus guten  
Häusern vorzuhören. Gartenstraße 19.Weiteres Mädchen,  
das bürgt. Kochen f. u. den Haushalt  
verteilt, zu zweit eins. Leuten, Frau  
leidend, gesucht Westendstraße 18, 2 r.Tüchtiges sauberes Mädchen  
für Zimmer u. Küche sofort gesucht.  
Restaurant zur Börse, Mauritiusstr. 8.Saub. tüchtiges Mädchen  
gesucht Hellmuthstraße 25, Part.Alleinmädchen, das selbst. Kochen f.,  
bei hohem Lohn gesucht Näh. Baden  
Elle Körte- und Gerichtsstraße.Junges Mädchen  
für allein in kleinen Haushalt gesucht.  
Näheres Nerostraße 88, Parterre.Besseres Mädchen  
für Haushalt u. zu 1 Kind gesucht.  
Blum, Kurhausplatz 2.Besseres Alleinmädchen  
mit gut. Zeugn., gründlich erfahren  
im Haushalt, gesucht Voraustr. 11—12 u.  
8—4, Rheinstraße 28, 2.Tücht. Alleinmädchen gesucht.  
Villa Minerva, Karlsruhe 40, 1.Alleinmädchen,  
welches die bürgert. Küche versteht  
u. gute Bezeugnisse besitzt, zum 1. Nov.  
in klein. Haushalt gesucht Bismarck-  
str. 3, 2 St. rechts. B 17975Mädchen 8—12 u. 1—3 Uhr  
gesucht Rödelstraße 20, 8.Junge reinste Monatsfrau  
gesucht Adolfstraße 10, Näh. 3 links.Tüchtige Pausfrau  
sofort ges. Gebr. Dörner, Mauritius-  
straße 4.Gegen Hausharbeit  
mögl. Maniarde zu vergeben. Kleist-  
straße 16, 2 St. 11—3 Uhr.Gegen 2 Std. Haushalt. g. m. Md.  
abzugeben Taunusstraße 29, 3.

## Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.Junger Mann oder Fräulein  
als Lehrling auf laufm. Kontor so-  
fort gesucht. Offeren unter T. 147

Tagbl.-Stereogalle, Bismarckring 19.

Gewerbliches Personal.

Selbständ. Spengler  
gesucht A. Schneider, Mauritiusstraße 26.

Polsterer u. Sattler gesucht.

Leichte Arbeit. Schuh, Wörthstr. 6.

Schuhmacher,  
guter Arbeiter, auf Woche gesucht,  
der im Leisten herrichten bewandert  
ist. Mauritiusstraße 56.Herrenschneider,  
w. sich auf Damenmode einarbeiten  
wollen, gesucht Bahnhofstraße 20.Tücht. Schneider  
gesucht Franz, Wörthstraße 28.Schneider auf Werkstatt  
gesucht Spielermann, Kellerstraße 7.Tüchtig. williger Haushilfe  
mit guten Bezeugnissen gesucht. Näh.  
im Tagbl.-Verlag. Rm.Junger Haushilfe sofort gesucht.  
Pädagog. Schmitt, Mauritiusstraße 22.

Haushilfe sofort gesucht Albrechtstraße 11.

Schuljunge

(12—14jähr.) zum Ausdragen gesucht.  
Buchhandlung Heuz, Mönchsgasse 40.

## Stellen-Besuche

Weibliche Personen.  
Gewerbliches Personal.Schneiderin nimmt noch Kunden an.  
Scharnhorststraße 19, Wdh. Part. r.

Haushälterin,

tüchtig, energisch, erfahren in Hotels,  
wie Restaurant-Welen, sucht Stellung.  
Off. u. T. 744 an den Tagbl.-Verlag.Kaufm. verl. Köchinnen, Stüthen,  
bess. u. einf. Häusern, sow. Alleinm.  
Fr. Elise Lang, gewerbsmä. Stellen-  
vermittlerin, Goldgasse 8. Tel. 2363.Köchin mit guten Bezeugnissen  
sucht Stelle in besserem Haushalt.  
Herrnmühlgasse 5, 1 St.

Köchin

mit guten Bezeugnissen sucht passende  
Stelle. Adr. Biebricher Straße 6.Perfekte Köchin  
mit sehr guten Empfehlungen sucht  
Stellung in Hotel oder Pension. Off.  
u. T. 747 an den Tagbl.-Verlag.Junges nettes Mädchen  
mit guten Bezeugnissen sucht Stellung.  
Näh. Schadowstraße 17, 1.Haushmädchen,  
w. in besserem Häusern war u. gute  
Bezeugnisse besitzt, jüch. Stelle. Näh.  
Hartingstraße 7, 1 St. links.Mädchen, 24 Jahre,  
seither im Schneiderin tätig, f. St.  
als bess. Haushmädchen. Ans. an Fr. El.  
Vingen am Rhein, Hint. Grube 1.Tüchtiges saub. Haushmädchen  
sucht Stellung zum 1. 11. Off.  
h. 748 an den Tagbl.-Verlag.Junges Mädchen, das noch  
sucht Stelle in Frauenlosem H.  
Röh. im Tagbl.-Verlag. B 17975J. qui empf. Mädchen sucht Stelle  
auch tagsüber. Blücherstr. 52, 4.15jähr. Mädchen sucht über  
Haushalt. Wellstrasse 58, 4.Junge unabh. Frau sucht Stelle  
tagsüber zum Kochen, übern. im  
Haushalt. Näh. Hermannstr. 15, 8. 1.Tücht. jung. Frau f. Monatslohn  
Röh. Kapellenstraße 6, 3.Junge Frau sucht Monatslohn  
1—2 Std. Mauritiusstraße 45, Röh. 3.Tüchtiges sauberes Mädchen  
sucht Monatslohn, a. möglichst  
Zeugnisse. Näh. Gödenstr. 9, 3. 1.Fräulein empf. Waldstr. 1. Brücke  
Sedanplatz 5, Kaffeehalle.Tüchtiges Weinhmädchen  
sucht Beschäft. Feldstrasse 4, 1 St.Mädchen sucht Laden ob. Bar zu  
zuhören. Schillerplatz 4, 1b. 2.

## Stellen-Besuche

Männliche Personen.  
Gewerbliches Personal.Schlosser, Ans. 30, militärische Zeit  
vertraut mit Dampfm. u. elektro.  
Anlagen, sowie Installation.  
Stellung. Angebote unter C. 74  
an den Tagbl.-Verlag.Mädchen, welches längere Zeit  
dort. Herrn den Haushalt geführt  
sucht Stellung als Alleinmädchen  
bess. Haushalt per 1. November.  
Bietenkirch 7, Part. links.Besseres Mädchen,  
in Küche u. Haushalt erfahrt.  
in Krankenpflege bew. sucht  
Näheres Adolfsallee 6, 2 St.

## Stellen-Besuche

Männliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.J. Kaufmann  
(Zeitungsbearbeitung), Schreibmaschinenfundus,  
Angeb. mit Gebotsanzeige unter  
an den Tagbl.-Verlag zu rufen.Von 5 Uhr ab  
nachm. auch Sonntagsvorm.  
Kontorist Beschäftigung. Ans.  
N. 748 an den Tagbl.-Verlag.

## Stellen-Besuche

Männliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

## Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.Jüng. Verkäuferinnen  
für unsere  
Haushalt - Abteilung  
gesucht. meldung zwischen 7 und  
8 Uhr abends.

S. Blumen hal &amp; Co.

Gewerbliches Personal.

Tücht. ang. od. 2. Arbeiterin  
gesucht.Blum, Kurhausplatz 2,  
Spezialgeschäft für seine Damenhäute.

Geb. Fräulein,

mit besten Empfehlungen zur Stelle  
in Herrschaftshaus gesucht. Persönl.  
Vorstell. erwünscht. Gartenstraße 23.

## Jüngere Köchin

gesucht zum 1. Nov. die gutbürgerl.  
locht und etwas Haushalt übern.  
Gute Bezeugnisse (Dienstbuch) erforderlich.  
Vorstellung vorm. 9—10 und nach-  
mittags 5—7 Uhr

Taunusstraße 58, 1.

Tüchtiges Alleinmädchen,  
in allem selbst. Nachreisezeugn., sofort  
gesucht Ahrstraße 82, 2.

## Fleisch. Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, für  
die Spülküche der Königl. Wilhelms-  
Heilstätte gesucht. Zu melden. morg.  
9—11 Uhr beim Hofnom.

## Stellen-Angebote

Männliche Personen.  
Gewerbliches Personal.Tüchtiger Haushüter  
zum sofort. Eintritt ges. Herrnmühle.

## Stellen-Besuche

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.Aeltere gebild. Dame.  
Stenotypistin, mit Buchführung ver-  
traut, vorzügl. Rechn. d. Krieg brot-  
los, sucht irgendwelche Beschäftigung,  
evtl. Stridarbeit usw. Angebote unter  
T. 748 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

## Wuh.

Tüchtige Direktorin sucht Stellung.  
Spez. Trauerhüte. Offeren unter  
Nr. 743 an den Tagbl.-Verlag.

Modistin

sucht Stellung als Empfangsdame  
oder ähnliche angenehme Stellung.  
Ang. u. O. 747 an den Tagbl.-Ver-  
lag.

Haushälterin,

tüchtig, sucht Stelle in Frauenlosem  
Haushalt. Off. u. S. 744 Tagbl.-B.

## Hausdame,

39 J., evang., in allen Zweigen des  
Hauseswesens erfahren, sehr kinderlieb,  
sucht selbständigen Wirkungsfeld.  
Anerb. u. V. B. 749 an d. Tagbl.-Ver-  
lag.

## Herrjöse Dame,

in der feinen und bürgerlichen Küche  
und Haushalt verkehrt, sucht Ver-  
trauensposten in Hotel oder Frauen-  
losem Haushalt. Offeren u. A. 39  
an den Tagbl.-Verlag.

## Geb. Fräulein

sucht sofort. Stellung zu Kindern. Gute  
Bezeugnisse vorhanden. Offeren unter  
T. 745 an den Tagbl.-Verlag.

## Ein 17jähriges Mädchen,

welches schon gedient hat, sucht zum  
1. Nov. neben der Frau in nur auf-  
Haushalt Stellung. Näheres zu er-  
fragen im Tagbl.-Verlag. Re-

## Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Kritische Anzeigen im "Wohnungs-Anzeiger" 20 Pg., auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

## Vermietungen

1 Zimmer.

Bertramstr. 22 1 Bim. u. Küche. 2615  
Blatter Straße 40, Dach. 1 Bim. u.  
Küche sofort zu verm. Näh. bei Biel.  
Bismarckstr. 42, 2. Bim. u. Küche  
sofort. N. ab v. R. Näh. B. B. 16168  
Bleichstr. 31, Näh. 1 Bim. Küche u.  
Kümm. Näh. Rheinstr. 10, 2.  
Blücherstr. 6 1. 2. N. Dach. 18 M.  
Blücherstr. 14 1. 2. N. B. 16 M. B. 17921  
Dorheimer Str. 169 1 gr. Bim. R.  
u. A. in Häuschen allein. 2550  
Elenbogenstraße 10 1. 2. R. N. R. N. 5.  
Ellenbogenstraße 3 ar. Manf. 3 u. R.  
Haußbrunnstraße 6, Manf. 1. 2. Wohn.  
Feldstraße 18 1 Bim. u. Küche. 2728  
Frankenstr. 8 1 Bim. u. R. R. B.  
Franzenstr. 16 Dm. 1. 2. R. B. B. 10006  
Gneisenaustr. 11, Näh. D. 1 Bim. u. R.  
Göbenstr. 7 1. 2. B. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Göbenstr. 19, Näh. 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 7 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 10 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 11 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 12 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 13 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 14 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 15 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 16 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 17 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 18 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 19 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 20 1. 2. 3. B. 2. 3. B.  
Harsdorfer Str. 21

Döhl. Str. 2 5-3. W. m. Sub. R. P.	Schäferstraße 10, 3, 6 Bim., Badez.
Döhlheimer Str. 18 5 B., n. Berg., soj.	Küche, 2 Stell., 2 Mbd., sof. od. spät.
Döhlheimer Straße 32, 2 neu herger.	Näh. Herrngartenstraße 2, r. P.
5-Zim.-Wohn., gr. Balkon. 2787	Besitzt. v. 10 - u. 2 - 6 lb. 1621
Döhl. Str. 84, 1, 5 B. Bad, 3 Balk.	Taunusstr. 32, 1, id. 6-Zim.-Wohn.
Aufz., viel. Sub., sofort od. spät. 2248	mit Zubeh., sof. od. später zu verm.
Emscher Str. 43 5-3. Wohn., Veranda,	R. Taunusstr. 43, Konditorei. 1900
Gatten zu vermieten. Näheres	Wallstraße Str. 13, 1. herrsch. 6-Zim.-
Hoffmann, Part. B 15008	Wohn. mit Zentralheiz. B 11555
Emser Str. 46, 2, 5-3. W. Näh. dsl.	Wielandstraße 19 hochherrschliche
Emser Str. 47 sehr sch. 5-3. W. Bad,	6-Zim.-Wohnung mit Wohndiele.
Gas, elekt. L. Zubeh., sofort. 2782	Zentralbez. Wannenwasserwerke. 1625
Georg-Auguststr. 3, 2. Stod. 5 Zim.	7 Zimmer.
Küche, Bad u. Zubeh. sofort od. spät.	An der Ningkirche 4, 2, schöne 7-Zim.
Näh. Ederntorsteir. 13, 1. B11517	W. m. r. Sub. Näh. dat. P. 1627
Goethestr. 23, 1, 5 B. m. 35. sof. o. sp.	Wagnolstrasse 3, 1, u. 2. Et. 7-8-Zim.
Jahnstraße 32, 2. ruh. 5-3. W. mit	Wohn. Näh. v. 8-1 (aus) Sonn-
2 Balk. u. Sub. an H. Nam., auf	tage) Bahnhofstraße 1, 1. 1629
sofort. Näh. dat. u. Kreidelsstr. 7.	Goethestr. 13. Ede Adolfsallee, 7-Zim.
Karlstr. 25, 1, 5-3. W., Bad, el. L.	Wohn. nebst Zubehör, Bad, elekt.
2 Vill. 1. o. R. Karlstr. 25, 2. ob.	Licht, gr. Balkon nach der Adolfs-
Philippssbergstr. 29 o. Hsb.-V. 1483	allee, sofort od. später zu verm.
Kirchgasse 19 5 Bim. u. Küche, auch	Näheres bei Friedrich Groll. 2683
geleitet, zu verm. Näh. 1. St. 2362	Kaiser-Friedr. Ring 40 7 B. R. 3. Et.
Kirche. 29, 1. sch. 5-3. W. m. r. Sub.	Karlstraße 35 schöne geräum. 7-Zim.
auf 1. April zu verm. Näh. durch	Wohnung mit-reichl. Zubeh. sofort
Hausmeister Friedrichstr. 40. 2776	od. später zu v. Näh. 2 Hs. 2766
Kirchallee 42 schöne geräum. Wohn.	Taunusstr. 55, 1. Et. 7 Zim. Küche,
5 bis 6 Bimmer, billig zu verm.	Gas, Elekt. Aufzug, Balkon,
Näh. das. Laden, bei Neuer. 2306	Terrasse mit Garten u. reichl. Zu-
Königstraße 11, 1. Et. herrsch. 5-3-	behr. vor 1. April 1915. B 17447
Wohn. mit Bad u. allem Zubehör	Taunusstr. 55, 2. Et. 7 Zim. Küche,
zum 1. April 1915. Näh. P. r. 2644	Gas, Elekt. Aufzug, Balkons u.
Marktplatz 7 5-Zimmer-Wohn. 2. u.	reichl. Sub. p. 1. April 1915. B 17448
3. Etage, mit Zubeh., zum 1. April	
1915 zu verm. Näheres Markt-	
platz 1. Erdgeschoss und Anwalts-	
bureau, Adelheidstraße 32. F 236	
Mauritiusstraße 14 ist die von Herrn	8 Zimmer und mehr.
Dentist Sunder seit 15 Jahren	Adolfsallee 29 herrschaftl. W. 8 Bim.
inne geh. gr. 5-Zim.-Wohn. m. Bad,	mit reichl. Sub. vollst. neu herger.
Gas u. elekt. Lichtanlagen, auch zu	sof. o. v. R. dorts. b. Verwalt. 1241
Verauzugsweden sehr geeignet, aus	Bahnhofstr. 2, 2. Ede Heinrich, 9-3-
sofort oder später zu verm. 1485	W. sof. od. spät. Außer Sonntags-
Moritzstraße 12, 1. Et. 5 schöne große	anzu ziehen. 10-12 u. 3-5 lb.
Zimmer mit Zubeh. sof. od. später	Näheres Wochentags von 8-1 lb.
billig zu vermieten. 2881	Bahnhofstraße 1, 1. 1207
Moritzstraße 25, 2. Etage, 5 schön,	Perital 8, Part., herrsch. W. 8 B. u.
große Zimmer mit Zubeh. 1487	Bad, Veranda, Bad, elekt. Licht,
Müllerstr. 4, 2, 5-3. infll. Bad, Loggia,	Zentralbez. 1. April. R. 3. 2638
el. L., Carl., 1. 4. 15. R. P. 9-1	Thelemanstraße 7 herrisch. 10-Zim.
Nerostr. 19, 1, 5-Zim.-Wohn. ver sof.	Wohn. mit Zentralbeizung. Licht,
oder später. Näh. daselbst Laden.	bis-a-bis v. Kurz, sof. bill. 2448
Nikolaistr. 20, 4, 5-Zim.-W. m. Sub.	Viktoriastr. 49, Erdgeschos. 9-Zim.
per gl. od. spät. zu v. Preis 900 Mt.	Wohn. u. auf. günst. Beding. ver
Näh. C. Koch. Luisenstr. 15. 1804	sof. od. spät. zu v. Näh. Anwalts-
Querfeldstr. 5 sonn. Bel-Et. 5-7-3-	bureau Nikolaistr. 12 u. Anwalts-
W. Bad, Gas, el. L. 1. 4. 15. 2760	bureau Adelheidstraße 32. F 331
Rauenthaler Straße 20, 2. moderne	Hochherrschliche 8-Zim.-Wohnung
5-Zim.-Wohn. mit Heizung zu v.	(dar großer Speiseraum), 4 Bett.
evtl. sofort. Näh. Part. r. 2466	3 Erker und sehr reichl. Zubehör,
Rheinstraße 46, 2, 5 Zimmer, Küche,	zu vermieten. Schwarz, Kaiser-
2 Mant. u. Keller zu verm. Näh.	Friedrich-Ring 52. 1637
Rheinstraße 42, Landesbank. F 848	
Rheinstraße 94, 1. Et. 5-8.-Wohn.	8 Zimmer und Geschäftsräume.
per April 1915 evtl. früher zu v.	Adelheidstr. 33 Werkstatt, c. s. Möbel-
Wetz. Wörthstraße 12, 1 Et. 2763	einzelnen u. gr. Lagerfeller. 2705
Weinstraße 123, Ede Ring, 1. Et.	Bahnhofstr. 2 u. 3 v. Lagerr. o. Whi-
5 große, nur Frontzimmer u. Zu-	8-1 (aus) Sonnt.) Bahnhofstr. 1, 1
behr. ver sofort; 2. Stod. 5 große	Bahnhofstraße 3 klein. Laden u. ardt.
do. sof. od. später. Näh. das. Part. im	Laden mit 2 daranstck. Ladenraum.
Woden. 1877	zu verm. Näh. v. 8-1 (aus) Sonn-
Rüdesheimer Straße 13, 2. Sonnen-	tage) Bahnhofstraße 1, 1. 1640
seite, große herrisch. 5-3.-Wohn.	Große Burgstraße 15, 2, 3-4 Bim.
mit Zentralbeizung, Warmwasser-	für ärztliche oder zahnärztliche
versorgung. Bad, Müllschacht und	Sprechzimmer oder Bureau. 1641
sonst. Zubeh. z. 1. April. B17052	
Schiersteiner Str. 32 herrsch. 5-6-	Döhlheimer Str. 28. Mit. P. großer
B. Wohn. ver sof. od. später. 1861	Raum für Bureau. Werkstatt oder
Schwalbacher Str. 57 mod. 5-6-3-	Lagerraum zu v. Näh. Wdh. 1.
Wohn. m. Mietnachl. Näh. 2 r.	Döhlheimer Str. 61 sch. heb. Laden m.
Taunusstraße 69 (Fa. Rosière). 1. Et.	gr. Laden, auch f. Schuhgeschäft
5 Zim. m. Zubeh. z. 1. April. 2791	geöffn. zu v. Näh. 1 Hs. B16747
Wielandstraße 5, 1. u. 3. Stod. je	Döhlheimer Str. 61 Berlin. o. Lagerr.
5 Zim., Küche, Bad, Zentralbez.	Ellenbogen. 3 Parterre Raum. 2438
per 1. April 1915 zu verm. 2710	Baulebrunnstraße 7 Werkstatt zu
Wilhelmstraße 4, 1. Stod. hochherrsch-	verm. Näh. bei Gottwald.
große 5-Zim.-Wohn., Gas u. El.	Baulebrunnstraße 9 schöner Laden mit
mit reichl. Sub. v. 1. 4. 15. Näh.	od. ohne 2 Bim. Näh. P. 1. 1878
dof. od. Ningkirche 4, Part. 2789	Friedrichstr. 27 Berlin u. Lagerraum.
M. Wilhelmstr. 3 ev. 7 Bim., Bad,	Friedrichstr. 44 fl. Saal. 51 qm, für
Balkon, Küche u. Zubeh. elekt. 2.	Uhr. Berlin. Lagerr. sof. od. spät.
Gas, ver sofort oder später zu	zu verm. Näh. Seint. Jungs. 2147
verm. Näh. das. Parterre. 1635	Grabenstraße 9 Laden auf sof. mit
	od. ohne Einricht. zu v. 2272
6 Zimmer.	Hesseldorfstr. 6 Linden. 1. kleiner Laden, eb.
	auch mit 2-3-Zim.-Wohn., sof. 2510
Adelheidstr. 12, 2. Et., 6 Bim., Bad,	Herderstr. 11 Laden mit Nebenräum.
elekt. Licht u. Zubeh. sof. od. spät.	sof. od. später zu v. Näh. bei
zu verm. Näh. Unterh. 1. 1230	Helsbach daselbst, Stb. 2. B 17561
Adelheidstraße 45 (Südseite). 1. Et.	Herderstr. 19 Berlin. Näh. Lad. 2399
6 B. Bad, Bad ic., sof. od. sp. 1906	Herderstr. 22 Laden m. 2-8-W. u.
Adelheidstraße 56, 1. u. 2. Etage, 6-	Werkst. sofort s. v. Näh. Rhein-
Zim.-Wohn. ver sofort od. spät. zu	gauer Str. 16, bei Schütz. 1854
verm. Näh. Hausmeister. 1612	Kirchg. 24, 1, 2-3-Z. Bureau, sof.
An der Ningkirche 6 herrisch. Wohn. v.	Kirchgasse 44, v. B. gr. Raum mit
6 Bim. mit Zubehör per 1. April	Gas u. Elekt. Lagerraum oder
oder früher zu verm. 2706	Werkst. m. od. ohne Wohn., sof. od.
Fischerstraße 2, Ede Bleibischer Str.	spät. zu v. Näh. daselbst. 1858
6-3.-Wohn. wegen Todesfalls auf	
sof. Näh. Blaister Str. 12. 2455	
Friedrichstr. 27, 2, gr. neu. 6-3.-W.	
v. u. Sub., Gas, El., Bad., sof.	
Friedrichstraße 40, 8 r., sehr schöne	
helle Wohnung, 6 große Zimmer.	
Bad, elekt. Licht u. Zubehör. per	
sof. od. spät. zu v. Näh. dof. 1615	
Gärtelstr. 5, 1. hech. 6-8-W. per	
sof. od. spät. Näh. das. Part. 1616	
Gärtelstr. 5, 1. hech. 6-8-W. per	
sof. od. spät. Näh. das. Part. 1616	
Leiststr. 23 herrisch. 6-3.-W. B 17508	
Lanoo. 10, 1 u. 2, 6 od. 8-8-W. R. 2.	
Luisenstraße 24 moderne 6-Zim.-W.	
Näh. daselbst. Tapetengeschäft. 2385	
Rheinstr. 33 herrisch. 6-3.-W. a. April	
1915 zu v. Näh. Möbellad. 2668	
Rheinstr. 72 herrisch. 6-3.-W. Speisel.	
Bad, 2 Mant., Gas, elekt. Licht, z.	
1. April od. früher. Näh. P. 2. 217	
Rheinstr. 88 6 gr. 3. Küche, Speisel.	
Bad, 2 R. 2 Mant., Gas, elekt.	
Licht, zu verm. Näh. Part. 2663	
Rüdesheimer Str. 14, 2. ich. herrisch.	
6-Zim.-Wohn. mit allem Zubehör	
(Personenaufzug) sof. od. später zu	
verm. Näh. Part. Ints. 2668	

